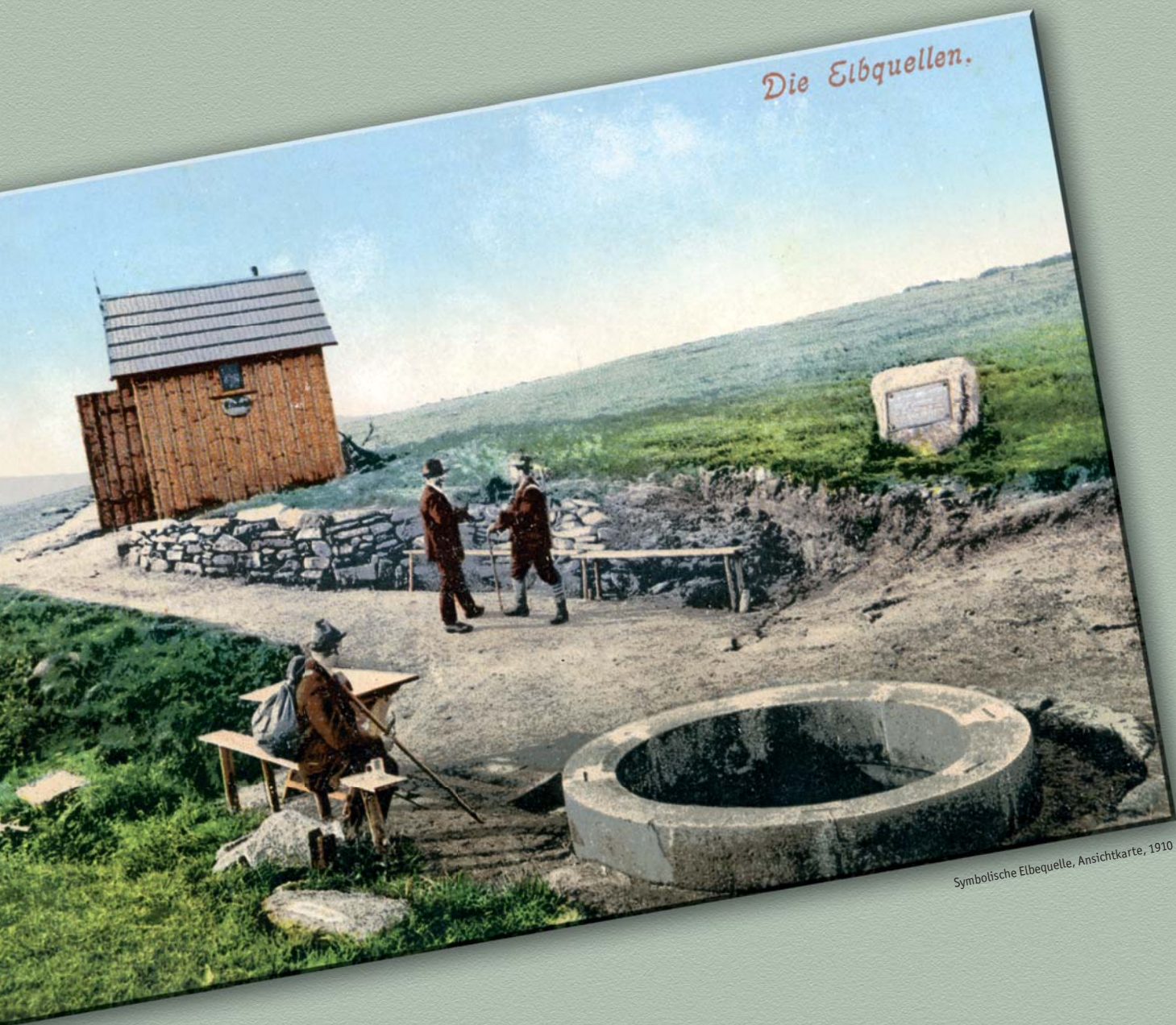


Die Elbquellen.

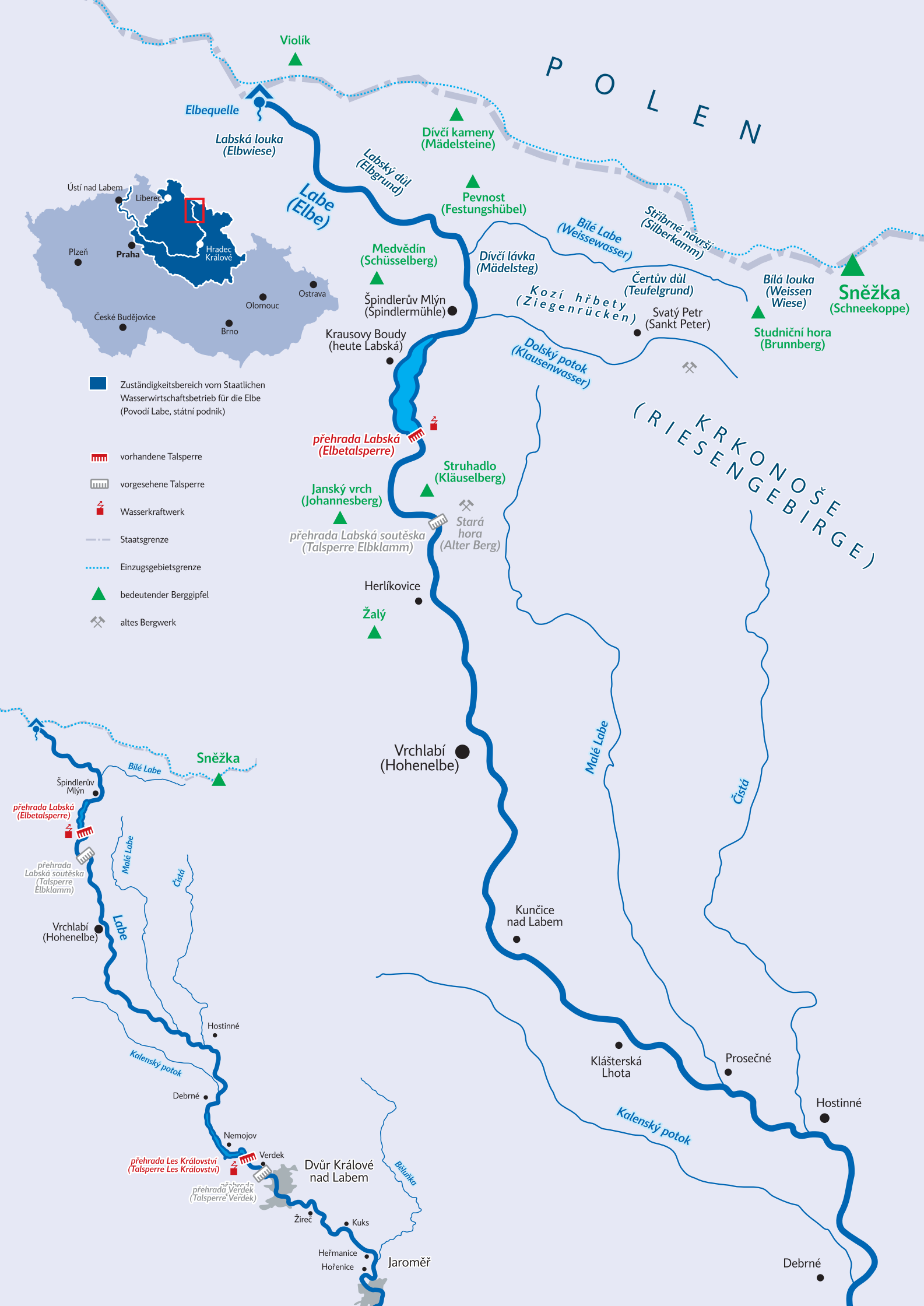


Symbolische Elbequelle, Ansichtskarte, 1910

# Die Elbe im Riesengebirge

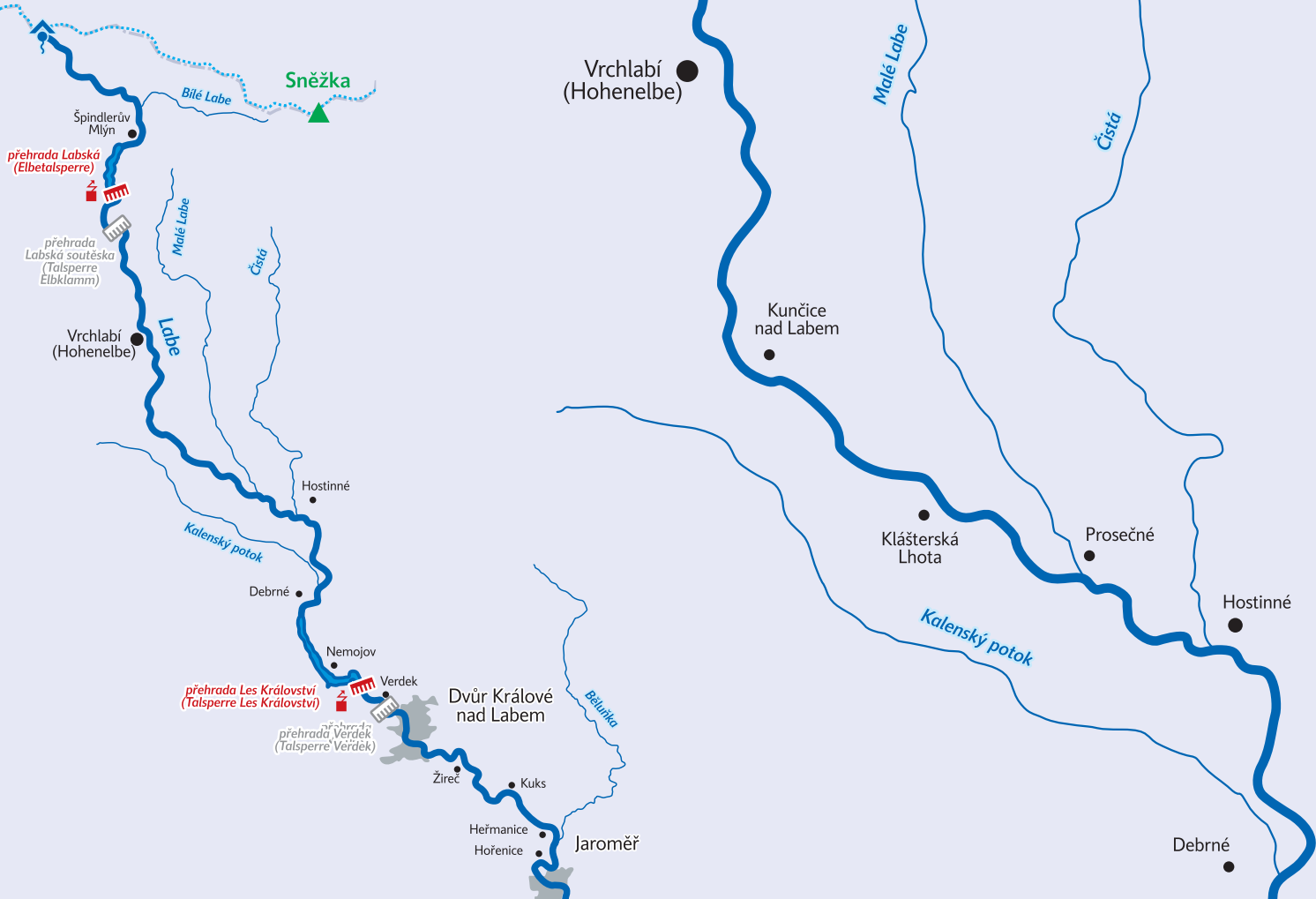
An der Quelle des drittgrößten Flusses Mitteleuropas





P O L E N

( R I E S E N G E B I R G E )



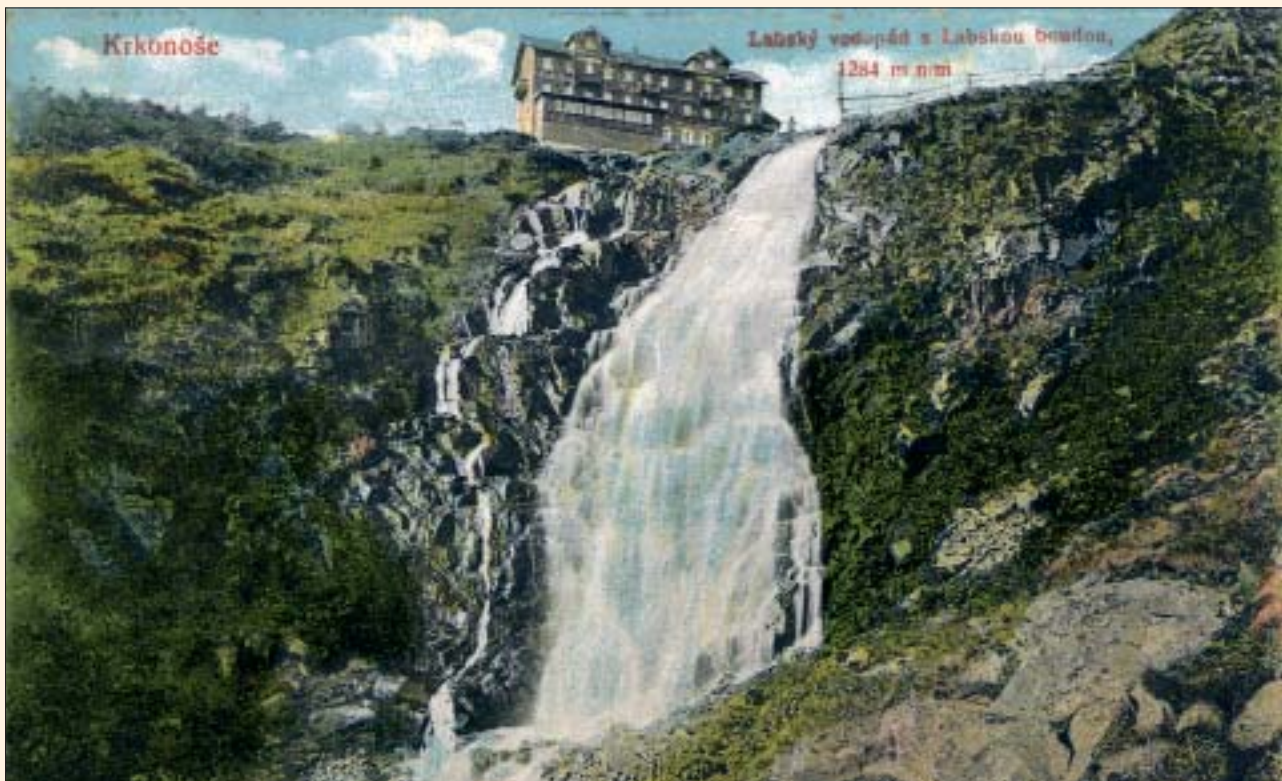


Abb. 1 Großer Elbfall mit der Elbbaude, Ansichtskarte, 1920

## Oberelbe

Die Elbe ist nach der Donau und dem Rhein der drittgrößte Strom in Mitteleuropa. Die von der Elbe entwässerte Fläche erstreckt sich auf dem Territorium von vier Ländern, der Bundesrepublik Deutschland, der Tschechischen Republik, Österreichs und der Republik Polen. Ihre Quelle befindet sich im Krkonoše (Riesengebirge) in der Tschechischen Republik, im Herzen Europas, in einer Höhe von 1386,3 m ü. NN. In der Bundesrepublik Deutschland mündet sie bei der Stadt Cuxhaven–Kugelbake in die Nordsee. Die Gesamtlänge der Elbe von ihrer Quelle bis zur Mündung in die Nordsee beträgt 1095,3 km, davon sind 368,7 km auf dem Gebiet der Tschechischen Republik.

Die Aufteilung des tschechischen Teils des Stromes in die *Obere, Mittlere und Untere Elbe* wurde seit dem Ende des 19. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Vorhaben verwendet, an der Elbe von der Stadt Jaroměř aus bis nach Mělník (Melnik) und dann weiter zur Grenze mit Sachsen bei Hřensko (Herrnskretschen) eine effektive Wasserstraße auszubauen, die bei Pardubice (Pardubitz) an die geplante Wasserstraße Elbe-Oder-Donau angeschlossen wäre. Der Elbe-Abschnitt im Gebirgsvorland von der Quelle bis nach Jaroměř, die sog. Obere Elbe, die zum Schiffbarmachen nicht geeignet war, wurde im Hinblick auf die *Wasserzufuhr* in die Kategorie der Nebenflüsse dieser Wasserstraße eingeordnet. Die Obere Elbe ist 81,3 km lang und etwa 60 % der Länge ihres Flussbettes ist gegenwärtig ausgebaut.

Die Wiese Labská louka (Elbwiese), auf der die Elbe entspringt, liegt im westlichen Riesengebirge. Etwa ein Kilometer von der Quelle entfernt fällt der Fluss in der Nähe der Baude Labská Bouda (Elbbaude) über die Kante des Labský důl (Elbgrund) und bildet den sog. Velký Labský vodopád (Großer Elbfall), der einen Höhenunterschied von 35 m in einer Reihe von kaskadenartigen Stufen überwindet. Unterhalb dieses Wasserfalls fließt die Elbe etwa 200 m weiter steil fallend zur Sohle des Labský důl (Elbgrund). Die Labská rokle (Elbschlucht) selbst, die sich die Elbe bei ihrem Weg zum Labský důl (Elbgrund)

geschaffen hat, ist völlig unzugänglich. Der Wasserfall führt die meiste Zeit des Jahres nicht besonders viel Wasser, weswegen einer der ehemaligen Besitzer der Labská bouda (Elbbaude), Herr Šír, im Jahr 1859 oberhalb des Wasserfalls ein kleines Becken mit einem Schütz errichtet hatte. Zur Belustigung der Wanderer hat er dann für einen kleinen Obolus das Wasser aus dem Becken herausgelassen und einen *Wasserfall in voller Kraft* vorgeführt ... In der Mitte des Labský důl (Elbgrund) unterhalb des Zusammenflusses mit dem Dvorský potok (Hofbach) findet man an der Elbe den zweiten, sog. Malý Labský vodopád (Kleiner Elbfall) mit einer Höhe von 17 m, der eine Kaskade von Wasserfällen bildet. Auch an den Nebenflüssen der Elbe im Labský důl (Elbgrund) befindet sich eine ganze Reihe von Wasserfällen, zum Beispiel am Pudlava (Pudelbach) mit einer Höhe von 129 m, am Dvorský potok (Hofbach) mit einer Höhe von 68 m oder dem Pančava (Pantschewasser), der mit seiner Höhe von 148 m der überhaupt größte Wasserfall in der Tschechischen Republik ist. Auch auf der Oberkante dieses Wasserfalls ließ Herr Šír Ende des 19. Jahrhunderts ein Schütz zum Auffangen des Wassers errichten.

Oberhalb der Bebauung von Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) am Dívčí lávka (Mädelsteg) mündet in die Elbe der Wasserlauf Bílé Labe (Weißwasser), der bedeutendste und größte Zufluss auf dem Gebiet des Riesengebirges. Die Bílé Labe (Weißwasser) entspringt unterhalb der Sněžka (Schneekoppe) im westlichen Teil des Hochmoores Úpské rašelině (Aupa-Hochmoor) und bildet auf dem Weg in das Tal eine Menge Kaskaden und Wasserfälle, wie den Plotnový vodopád (Plattenfall) mit einer Höhe von etwa 14,5 m, den 8,3 m hohen Balvanitý vodopád (Steiniger Wasserfall), den 2,4 m hohen Velký skok (Großer Sprung) oder den 4 m hohen Velký vodopád (Großer Wasserfall).

Špindlerův Mlýn (Spindlermühle), heute ein Zentrum der Sommer- und Wintersportarten, verdankt seine Entstehung der um sich greifenden Gewinnung von Holz und der Förderung von Buntmetallerzen, die in diesen Gegenden im 16. Jahrhundert





Abb. 2 Kleiner Elbfall



Abb. 3 Schwalbenwurz-Enzian (*Gentiana asclepiadea*)

entdeckt wurden. In der Mitte des verstreuten Weilers von Holzfällern und Bergleuten, die aus den Alpenländern nach Arbeit suchend hierher kamen, befand sich eine Wassermühle und über die Elbe führte eine Holzbrücke. Müller war hier im 18. Jahrhundert Herr Spindler, nach dem begonnen wurde, die ganze Siedlung Špindlerův Mlýn (Spindlers Mühle) zu nennen. Nach 1865 beginnt sich die Siedlung zum Zentrum der Bergwanderer und zum Kurort zu wandeln. Im Jahr 1880 hat Špindlerův Mlýn bereits 120 Häuser. Einige ältere Häuser und Bauden wurden schrittweise zu Unterbringungs- und Verpflegungseinrichtungen umgebaut. Es entstand eine ganze Reihe von für die Zeit luxuriösen Hotels, zum Beispiel Spindlers Mühle (Špindlerův Mlýn), das durch Umbau der ursprünglichen Mühle errichtet wurde, das Hotel Wiesenhaus (Luční dům), der Gasthof der Familie Erlebach, die Villen Krakonoš oder Marienwarte, die Gastwirtschaft Sněžka und viele andere. Die saubere Bergluft, die Ruhe, die Spaziergänge in die Natur, aber auch die vorbildlichen Dienstleistungen, vernünftige Preise, Luftkuren und balneologische Anwendungen haben zahlreiche Kurgäste angezogen.

An Špindlerův Mlýn schlossen dann in der Nähe die Gemeinden Bedřichov (Friedrichsthal) und Krausovy boudy (Krausebauden),

derzeit ein Bestandteil von Špindlerův Mlýn, und weitere ursprüngliche Baudensiedlungen, in denen an der Elbe gewöhnlich eine Glashütte, ein Sägewerk und eine Mühle standen, an. Am Standort der heutigen Labská přehrada (Krausebauden-Talsperre) fließt die Elbe in ein enggeschlossenes steiniges Tal. Zwischen den Bergen Struhadlo (Kläuselberg) und Janský vrch (Johannisberg), an einem Ort, der Volský důl (Ochsengraben) oder auch Kukačka (Kuckuckssteg) genannt wird, findet man dann eine über ein Kilometer lange Labská soutěska (Elbklamm). Die Elbe fließt hier mit einem großen Gefälle in einem sehr engen Flussbett mit unzähligen Felsen, Gesteinsblöcken und Riesentöpfen.

Ab der Gemeinde Herlíkovice (Hackelsdorf) beginnt sich das enggeschlossene Tal zu weiten, die Elbe fließt in die Industriestadt Vrchlabí (Hohenelbe) ein und damit auch in das Gebiet des Riesengebirgsvorlandes. Der tschechische Name Vrchlabí beinhaltet den Flussnamen. Die wortwörtliche Übersetzung der ursprünglichen deutschen Bezeichnung der Stadt „Hohenelbe“ ist nämlich Obere Elbe. Von hier aus fließt die Elbe weiter durch die Stadt Hostinné (Arnau) und Dvůr Králové nad Labem (Königinhof an der Elbe), wo sie in die Česká křídlová tabule (Böhmische Kreidetafel) zu der Stadt Jaroměř gelangt.



Abb. 4 Elbe in Špindlerův Mlýn (Spindlermühle)





Abb. 5 Quellgebiet der Elbe auf der Elbwiese mit der symbolischen Quelle

## Wo entspringt eigentlich die Elbe?

Bekannt war die Elbe schon zu Zeiten des Kaisers Tiberius (42 v. u. Z. – 16 u. Z.), der ihren mittleren und unteren Lauf zur Grenze des Römischen Reiches machen wollte. Wo dieser Fluss seine Quelle hat, wusste damals niemand und keiner stellte sich auch diese Frage. Der griechische Geograf, Astronom und Astrologe Claudius Ptolemäus (etwa 85 – 165 u. Z.), der von älteren geografischen Texten ausgehend eine umfangreiche Geographie beziehungsweise Erdkunde geschrieben hatte, lokalisierte die Elbquellen mit dem 39. Grad geografischer Länge und 50. Grad nördlicher geografischer Breite, in den östlichen Teil der Sudeten. [1] Darüber, wo „diese“ Sudeten zu suchen sind, wurden später zahlreiche Streitigkeiten geführt. Bei der Beschreibung einzelner Stämme, die die „Germania“ bewohnten, was damals ein Gebiet war, das auch das derzeitige Böhmen und Mähren einschloss, ortete Ptolemäus in das heutige Riesengebirgsvorland den Stamm der Korkonten. Davon leiteten angeblich spätere Philologen den Namen des Gebirges Krkonoše (Riesengebirge) ab.

Im westlichen Teil des Krkonoše (Riesengebirge) wurde seit Menschengedenken eine ganze Reihe von Quellen bekannt, die auf der Labská louka (Elbwiese), im Labský důl (Elbgrund), auf dem Stříbrné návrší (Silberkamm) oder der Bílá louka (Weißen Wiese) entsprangen, nachher zusammen flossen und ihren Lauf

nach Vrchlabí (Hohenelbe) als Wasserlauf Elbe fortsetzten. Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich mit der Zeit auf zwei von ihnen beziehungsweise auf zwei Quellgebiete.

Das erste Quellgebiet befand sich im oberen Teil des Plateaus, das heute Labská louka (Elbwiese) genannt wird, unterhalb von Violík (Veilchenspitze). Von diesem Quellgebiet mit einer mittleren Höhe von rund 1386 m ü. NN floss ein Bach heraus, der heute Elbe genannt wird. Dieser fiel nach einer Strecke von etwa einem Kilometer als Wasserfall in den Labský důl (Elbgrund), den er durchfloss und nach knapp acht Kilometern an einer Stelle, die später U Dívčí lávky (Am Mädelsteg) genannt wurde, mit einem am Stříbrný hřeben (Silberkamm) entsprungenen Bach zusammenfloss. Das Quellgebiet auf der Labská louka (Elbwiese) kannten bereits die alten Slaven, da unweit von hier einer der ältesten Handelswege führte, auf dem von alters her das Salz vom heutigen Polen nach Böhmen befördert wurde.

Das zweite Quellgebiet befand sich auf dem Stříbrné návrší (Silberkamm), auf einem Plateau zwischen Luční hora (Hochwiesenberg), Studniční hora (Brunnberg) und Hraniční hřeben (Grenzkamm), das derzeit Bílá louka (Weiße Wiese) genannt wird. Von diesem Quellgebiet mit einer mittleren Höhe von rund 1465 m ü. NN aus floss



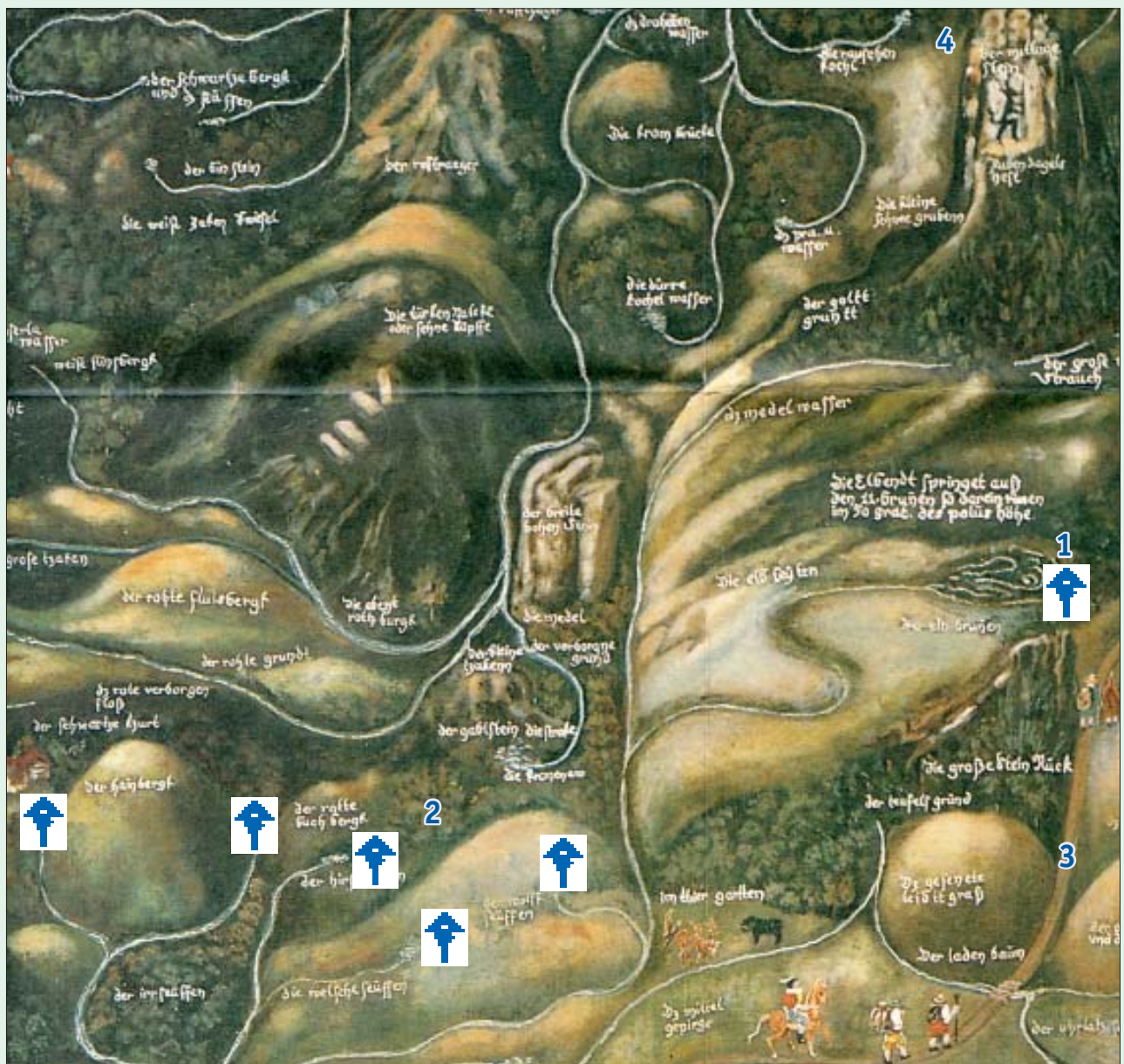


Abb. 6 Elbequellen auf der ältesten Kartendarstellung vom Riesengebirge, letztes Viertel des 16. Jh.

**Legende** (gemäß [2]): 1 Hier steht: „Die Elbe entspringt elf Brunnen, die am 50. Grad nördlicher Höhe an die Erdoberfläche treten“; die Lage dieser Quelle entspricht der Quelle der Bílé Labe (Weißwasser) auf der Weißen Wiese; 2 Weitere Quellen in der Umgebung der Goldhöhe, die für Elbequellen gehalten wurden; 3 Alter Handelsweg von Böhmen nach Schlesien; 4 Mittagstein mit der ältesten Darstellung von Rübezahl, des „Herrn der Berge“

ein Bach, der heute den Namen Bílé Labe (Weißwasser) trägt. Mit Kaskaden und Wasserfällen stürzte er durch ein enggeschlossenes Tal herunter und nach einer Strecke von mehr als neun Kilometern floss er mit einem vom Labský důl (Elbgrund) kommendem Bach zusammen. Gerade dieses Quellgebiet ist auf der ältesten abgebildeten Landkarte des Riesengebirges aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts deutlich hervorgehoben. Der Autor dieser Karte hat dazu die folgende Anmerkung beigefügt: *Die Elbe entspringt elf Brunnen, die am 50. Grad nördlicher Höhe an die Erdoberfläche treten* [2], was im Grunde auf Ptolemäus verweist.

Warum letztendlich dieses Quellgebiet „verworfen“ wurde, obwohl es in einer größeren Meereshöhe gelegen ist und der Bach, der aus ihm herausfließt, am Zusammenfluss mit dem aus dem Labský důl (Elbgrund) kommenden Bach eine größere Länge und einen höheren Durchfluss zu verzeichnen hatte, hat seine eigene Geschichte. Diese hängt jedoch weder mit allgemeinen Ansichten noch mit der wissenschaftlichen Wahrheitsfindung über die Quelle des drittgrößten europäischen Stromes zusammen,

sondern mit Streitigkeiten um die Grenzen der Herrschaft, zu deren Beilegung zuletzt die „Verlegung“ der Elbquelle von Bílá louka (Weiße Wiese) auf die Labská louka (Elbwiese) wesentlich beigetragen hat.

Alles spielte sich in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts ab. Damals führten die tschechische Seite an der Spitze mit Graf Pavel Morzin (1615–1688), dem Besitzer des Herrschaftsgutes Vrchlábí (Hohenelbe), und die schlesische Seite, repräsentiert durch Graf Schaffgotsch, den Besitzer des Herrschaftsgutes Kynast in Schlesien, langwierige Streitigkeiten über die Grenzen ihres Machtbereiches. Graf Kryštof Leopold Schaffgotsch beanspruchte für sich ein umfangreiches Gebiet auf der heutigen tschechischen Seite mit einer Grenzlinie: Sněžka (Schneekoppe) – Quellgebiet des Baches mit jetzigem Namen Bílé Labe (Weißwasser) und entlang seines Laufes wurde diese Linie zu Dívčí lávka (Mädelsteg) bei Špindlerův Mlýn (Spindlermühle), von hier aus über den Medvědí (Schüsselberg) zu den Quellen der Mumlava (Mummel) und an ihr entlang zur Jizera (Iser). Das vom Graf Schaffgotsch



beanspruchte umfangreiche Gebiet beinhaltete unter anderem auch Labský důl (Elbgrund) und die Labská louka (Elbwiese) und einen großen Keil zwischen Jizera (Iser) und Mumlava (Mummel) auf den benachbarten Herrschaftsgütern Branná (Branna) und Jilemnice (Starkenbach) der Grafen Harrach. Die tschechische Seite, die den Verlauf der tschechisch-schlesischen Grenze von der Sněžka (Schneekoppe) aus auf dem Kamm des Riesengebirges oberhalb von Mrtvý vrch (Todtenberg) oberhalb von Harrachov und von hier aus bis zur Jizera (Iser) durchsetzen wollte, stützte ihre Ansprüche auf den Beschluss des Vizerichters des Königreiches Böhmen aus dem Jahre 1600, der besagte, dass *beim Fehlen von schriftlichen Nachweisunterlagen, Grenzzeichen und glaubwürdigen Zeugen bei Grenzstreitigkeiten die natürlichen Grenzen Anwendung finden sollen, die unter anderem Berge und ihre Kämme sind.* [3] Daher wollte sie nicht auf die Grenzführung entlang der Wasserläufe eingehen, wie sie die schlesische Seite vorschlug.

Die Rechtsstreitigkeiten zogen sich erheblich in die Länge und führten zu keiner Entscheidung. Geholfen hat auch nicht die Begutachtung zu Gunsten der tschechischen Seite, die im Jahr 1648 nach der Recherche von Landkarten- und Urkundenmaterial Bohuslav Balbín (1621–1688), tschechischer Historiker und Mitglied des Jesuitenordens, erstellte. Zu guter Letzt wurde im Jahr 1684 die Kirche in die Lösung der Streitigkeiten einbezogen. Der Plan war einfach: das im Streit verfangene Gebiet der Diözese Hradec Králové (Königgrätz) anzuschließen, denn die Grenzen der Diözese sind mit der Landesgrenze identisch und die Grenze des Landes bestimmt auch die Grenze eines Herrschaftsgutes. Als Veranlassung bot sich die Elbquelle an, die bis dahin nicht fest bestimmt wurde und wo es nur erforderlich war, diese auf die streitige Labská louka (Elbwiese) zu „platzieren“, sie dort auch zu weihen und durch diesen Akt die auf dem Kamm des Riesengebirges auf der Seite des Herrschaftsgutes Vrchlabí (Hohenelbe) führende Grenze zu bestätigen.

Dieser wichtigen Aufgabe hat sich auf Einladung des Grafen Morzin der Königgrätzer Weihbischof Jan František Kryštof von Talmberk entledigt, der am 19. September 1684 die Reise nach Vrchlabí (Hohenelbe) und dann über Jilemnice (Starkenbach) und Rokytnice nad Jizerou (Rochlitz an der Iser) auf dem alten Pfad zur Labská bouda (Elbbaude) auf sich nahm. Es war kurios, dass sich der Bischof auf die Reise auch ein Kamel mitnahm, das er vom Graf Morzin als Geschenk erhalten hatte. Wie qualvoll dieser Weg voller Schicksalsfallen war, beschreibt der Bischof selbst einen Monat später in seinem Brief an den Graf Morzin:

*... ungeachtet der schlechten Witterung, trat ich am Frühmorgen die Reise an. Die Messutensilien und das Zelt schickte ich schon am Abend zuvor dorthin. Meine Leute gingen aber so langsam, dass ich sie noch in Rokytnice (Rochlitz) einholte. Um die Reise zu beschleunigen, dtingte*



Abb. 7 Wanderweg im Elbgrund, Ansichtskarte, 1905

*ich dortige Leute an, die sich die Ladung aufteilten und auch den Altar in das Riesengebirge trugen. Das Zelt ließ ich auf das Kamel aufladen. Ich selbst kam mit einem Jesuitenbruder und einem meiner Kaplane (der andere ist auf halbem Wege wegen einem Schwindelanfall nach Rokytnice (Rochlitz) zurückgekehrt) und mit ein paar Leuten zwar im ständigen Regen, aber glücklich gegen ein Uhr nachmittags oben an, wo der Rübezahl seine Spiele mit uns getrieben hatte. Obwohl wir alles Nötige zum Anmachen des Feuers mit uns führten, war es uns nicht möglich, es zu entfachen, bevor eine halbe Stunde vergangen war. Inzwischen wurde es dermaßen kalt und mit einem scharfen Wind wie im Winter. Es blieb aber nicht dabei. Auf dem Wege inmitten des Berges stürzte das Kamel mit dem Zelt und wollte sich nicht wieder aufstellen, so dass die Leute vier Bäume schlagen, auf diese das Zelt aufladen und es nach oben schaffen mussten. Sobald wir dort ankamen, wollten wir das Zelt aufbauen. Jedoch fanden wir die Zeltstangen nicht, da meine unaufmerksamen Leute diese in Starkenbach vergessen hatten, und deshalb waren wir gezwungen, statt dieser zum Aufstellen des Zeltes einen der mitgebrachten Baumstämme zu verwenden... Nach der Messe ging der Herr Bischof zu der eigentlichen Elbquelle, die er weihte. Nach Beendigung der Weihe tranken alle Anwesenden aus der geweihten Elbquelle, worauf ich sowohl meine als auch die in Ihrer Gunst stehenden Leute von meinen wenigen kalten Vorräten beschenkte. Ich wollte mich nicht länger aufhalten. In Anbetracht dessen, dass es nicht möglich war, auf dem rutschigen Wege zu Pferde zu reiten, haben wir aus dem Altar eine Trage hergerichtet und acht sich ständig abwechselnde Männer haben mich nach unten getragen. Als wir am oberhalb von Rokytnice (Rochlitz) gelegenen Walde schon vorbei waren, stolperten zwei der Kerle und ich stürzte von ziemlicher Höhe herunter, Gott sei gelobt glücklich und ohne Schaden, mich auf die Beine stellend. Wohl gegen halb neun waren wir in Rokytnice (Rochlitz) angekommen.* [4]



Abb. 8 Quellgebiet der Bílé Labe (Weißwasser) auf der Weißen Wiese, Ansichtskarte, 1908

Graf Schaffgotsch wollte die Folgen, die sich aus der Weihung der Elbquelle auf der Labská louka (Elbwiese) ergaben, lange Zeit nicht anerkennen. Für die endgültige Rechtsentscheidung, die im Jahr 1710 fiel, spielte jedoch der „unparteiliche“ Beitrag der Kirche in diesem Streit eine entscheidende Rolle. Besonders gut sind die Streitigkeiten nicht ausgegangen für Graf Harrach, den Besitzer des benachbarten Herrschaftsgutes Jilemnice (Starkenbach) und Branná (Branna), der im westlichen Riesengebirge auf einen großen Teil des Gebietes zwischen Harrachov und den Iserquellen verzichten musste, das mit einem etwa 4500 ha großen hochwertigen Wald bewachsen war. [3] Mit der Beendigung der Streitigkeiten um die Grenzen der Herrschaftsgüter wurde auch die Frage der Grenzen des Böhmisches Königreiches auf dem Gebiet der Herrschaften Morzin und Harrach definitiv gelöst und die Quelle des Stromes Elbe „blieb“ nun für immer auf der Labská louka (Elbwiese).



Abb. 9 Erfrischung am Elbbrunnen, Hälfte einer Stereo-Ansichtskarte, vor 1884

## Labská studánka (Elbbrunnen)

Ende des 18. Jahrhunderts beginnen sich in Böhmen die freiheitlichen Gedanken von Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) zu verbreiten, die nach Rückkehr zur Natur und menschlichen Natürlichkeit riefen. Zu einer großen Mode werden deshalb Streifzüge durch die Natur und die wilde Schönheit der Berge. Das Riesengebirge mit dem Quellgebiet des größten böhmischen Flusses ist dabei keine Ausnahme. Die Besucherzahlen sind wesentlich gestiegen nach dem Jahr 1865, als sich die unweit gelegene Holzfallergemeinde Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) beginnt zum „Luftkurort“ sowie zu einem Sport- und Fremdenverkehrszentrum zu wandeln. Für die Zugänglichmachung der Kämmen des Riesengebirges und der Elbquelle war auch ein neuer Wanderweg hilfreich, den Graf Jan Harrach (1828–1909), ein großer Liebhaber des Riesengebirges, errichten ließ, und dies von Harrachov aus entlang der Mumlava (Mummel) auf die Labská louka (Elbwiese) und von hier aus über die Elbquelle zur Labská bouda (Elbbaude) und nach Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) – Bedřichov (Friedrichsthal). Die Ortsbewohner begrüßten das Interesse für die Bergwanderungen und

wussten es auch zu nutzen. Sie begleiteten wohlhabende Wanderer bei ihren Ausflügen als Bergführer, Gepäckträger oder sogar als Träger der Besucher. Die an den Hängen verstreuten Holzbauden und Heuhütten veränderten sich bald in Beherbergungsgasthäuser. An Wegen und Weggabelungen standen oft verschiedene Schauer, in denen es Essen und Trinken zu kaufen gab. Auf ihren Wegen fehlte den Wanderern nicht mal die Musik. Ein Augenzeuge berichtet darüber: *An der Elbquelle begrüßte die Wanderer ein Leiermann. Er spielte weltliche Lieder und auch Militärlieder, ich denke, es war der „Radetzky marsch“, und auch ein Maiandachtslied. Auf seinem Leierkasten hatte er ein Schild mit der Aufschrift: „Ich bin der Vater des Wettkämpfers Bohumil Hanč, der im Jahr 1913 auf der Zlaté návrší (Goldhöhe) tragisch verstorben ist“. Eine Drehorgel war üblicherweise der Lohn für Verdienste in der k. u. k. Armee. Hanč's Vater bekam sie für das Leben seines Sohnes.* [5] (Anm.: Bohumil Hanč (1886–1913), der tschechische Sportler und Skifahrer, verunglückte während eines internationalen Wettkampfes auf den Kämmen des Riesengebirges tödlich)





Abb. 10 Bau einer Steinfassung um die symbolischen Elbequelle, Ansichtskarte, 1884

Eine willkommene Erfrischung für Ausflugsleute stellte auch das Elbquellenwasser dar. Für den leichteren Zugang zu diesem Wasser teufte die Ortseinwohner im zugänglichen Gelände einige zehn Meter unterhalb des Quellgebietes, neben dem Labský potok (Elbbach) einen Fassungsbrunnen ab, bei dem zu jeder Zeit ein zuvorkommender Einheimischer bereit stand, um ein Glas Wasser zu schöpfen und darzureichen.

Anlässlich des 200. Jubiläums der Weihe fand im Jahr 1884 an der Elbequelle eine Feier statt, an der Hunderte Menschen, einschließlich Schuljugend und Touristen teilnahmen. Diese Feier wurde durch Lambert Erlebach, den Pächter der unweit von hier gelegenen Labská bouda (Elbbaude), wahrscheinlich aus nicht uneigennütigen Gründen initiiert. Der besseren Erreichbarkeit wegen sollte die Feier bei dem Fassungsbrunnen und nicht in dem Quellgebiet selbst stattfinden. Daher wurde dieser Brunnen erweitert und mit einer runden Granitverschalung versehen. Auch das Umfeld des Brunnens wurde geebnet und von Zwergkiefern befreit. Dadurch ist diese runde Verschalung beziehungsweise der Labská studánka (Elbbrunnen) in das allgemeine Bewusstsein als Ort der tatsächlichen Quelle des Wasserlaufes Elbe getreten, auch wenn dem nicht so ist ... *der Labský potok (Elbbach) entspringt hier in einer Höhe von 1346 Metern in einer mächtigen in der Art eines Hausbrunnens verschalteten Wasserquelle, der auch der Namen Labská studánka (Elbbrunnen) gegeben wurde. Sein Wasser ist sehr sauber und von einer niedrigen Temperatur, so dass jeder Wanderer vom Wächter dieser Quelle, dessen Schutzhaus eine einfache Hütte ist, ein Glas mit diesem gesunden und erfrischenden Getränk annimmt* schreibt im Jahr 1897 der tschechische Journalist und Schriftsteller Václav Durych in seiner Monografie Riesengebirge. Reisebilder (Krkonoše. Cestopisné kresby). [6]

Das Gelände im Umkreis des Labská studánka (Elbbrunnen) wurde mehrfach umgestaltet. Mit der Zeit entstanden hier verschiedene aus Granitsteinen gesetzte kleine Mauern, das Elbbächlein wurde einige Male im Umfeld des Labská studánka (Elbbrunnen) unter der Erdoberfläche „versteckt“. Die heutige Gestaltung entstand im Jahr 1968 auf Anregung und finanziert vom Bezirksnationalausschuss Ostböhmen. Dabei wurde der gesamte Raum im Bereich von Labská studánka (Elbbrunnen) in breite Terrassen planiert und das Elbbächlein wieder an die Erdoberfläche gebracht.

Eine dauerhafte Baude wurde am Labská studánka (Elbbrunnen) nie errichtet, auch wenn sich einige darum bemüht hatten. Ende des 18. Jahrhunderts entstand sogar ein Vorhaben, auf der Labská louka (Elbwiese) ein Kirchlein mit einer Unterkunft für den Pfarrer zu errichten, der den Wanderern und auch den Bewohnern benachbarter Bauden Seelentrost spenden sollte. Jedoch standen hier schon immer zeitweilige Unterstände, kleine Hütten und Kioske zum Verkauf von Trinkbechern und Andenken für Touristen. Der letzte aus der ganzen Reihe dieser Stände wurde im Jahr 1968 bei der letzten Gestaltung des Umfeldes der Quelle beseitigt.



Abb. 11–14 Gestaltung der Umgebung an der symbolischen Elbequelle, Ansichtskarten, 1905, 1922, 1937, 1960





Abb. 15 Schematische Darstellung des Elbeverlaufs mit Mosaikwappen der Elbestädte

## Ausgestaltung des Umfelds des Labská studánka (Elbbrunnen)

Im Jahr 1891 wurde an der symbolischen Quelle eine Gedenktafel angebracht, die dem Unternehmer, Gelehrten und Humanisten Maria Eduard Prosper Piette de Rivage (1846–1928), der Vater des Riesengebirges genannt wurde, gewidmet war. Dieser Mitbegründer und uneigennützig unterstützter des Vereins *Krkonoský spolek (Riesengebirgsverein)* hat große Verdienste um die Förderung und Entwicklung des Fremdenverkehrs im Riesengebirge. Die Stelle, an der diese Gedenktafel befestigt wurde, hat man einige Male geändert, bis sie letztendlich nach dem 2. Weltkrieg entfernt wurde, da der *Krkonoský spolek (Riesengebirgsverein)* seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts Propagandist des Nationalismus und Faschismus war. Dies erlebte Piette de Rivage zum Glück nicht.

Die heutige Ausgestaltung runden zwei Gedenktafeln ab, beide sind dem tschechischen Lehrer und Förderer des Skisports und der Bergwanderung im Riesengebirge, Jan Buchar (1859–1932), gewidmet. Die erste Tafel war ein Geschenk des Klubs Klub československých turistů (Klub der tschechoslowakischen Wandersportler) im Jahr 1929 zu seinem 70. Geburtstag, die zweite widmeten die Wandervereine in Jilemnice (Starkenbach) und Vrchlabí (Hohenelbe) anlässlich seines 100. Geburtsjubiläums und des 70-jährigen Bestehens des organisierten Wandersports. Beide Tafeln sind an einem Granitstein befestigt, eine rechts und die andere links vom Labská studánka (Elbbrunnen).

Auf der rechten Seite des Labská studánka (Elbbrunnen) wurde bei der Neugestaltung im Jahr 1968 ein Steinsockel mit einer Brüstung errichtet, auf der ein in Metall ausgeführter stilisierter Elbestrom

mit den Nebenflüssen Orlice (Adler), Cidlina (Zidlina), Jizera (Iser), Vltava (Moldau), Ohře (Eger), Saale (Sála), Havel (Havola) und Mulde (Modla) mit der Aufschrift *Elbe – Höhe der Quelle 1386,3 m ü. NN – Flusslänge 1154 km* platziert wurde. Entlang des stilisierten Stroms wurden die Mosaikwappen von 12 tschechischen und 12 deutschen Städten angebracht, durch die die Elbe von ihrer Quelle bis zur Mündung bei Hamburg fließt. Diese Wappen wurden dann im Jahr 1993 um zwei Stadtwappen deutscher Städte und im Jahr 2006 um zwei weitere Wappen tschechischer Städte ergänzt. Hier findet man die Stadtwappen von Špindlerův Mlýn, Vrchlabí, Hostinné, Dvůr Králové, Jaroměř, Hradec Králové, Pardubice, Kolín, Poděbrady, Nymburk, Mělník, Litoměřice, Ústí nad Labem, Děčín, Pirna, Dresden, Meissen, Riesa, Torgau, Wittenberg, Schönebeck, Magdeburg, Wittenberge, Dömitz, Lauenburg, Hamburg, Otterndorf und Cuxhaven. Das gesamte Werk hat der bildende Künstler Jiří Škopek (1933) entworfen.

Das letzte Schmuckelement erhielt die symbolische Quelle im Jahr 2006. Es ist die Holzplastik einer halbliegenden Mädchengestalt mit einer keramischen Quelle in den ausgestreckten Armen, bei der auf einem Holzsockel ein Gebet für Wasser platziert wurde. Diese Plastik wurde im Jahr 2006 beim Treffen der Holzbildhauer in Rokytnice nad Jizerou geschaffen und an Ort und Stelle im Rahmen des deutsch-tschechischen Projekts *„Velebím tě Labe, ty libé“* (Gelobt seiest, du Elbe, du liebliche) errichtet.



Abb. 16 Jan Buchar gewidmete Gedenktafel aus dem Jahr 1959



Abb. 17 Holzplastik einer Mädchengestalt



# Das Riesengebirge und sein Reichtum

Das Grenzgebiet zwischen Böhmen und Schlesien mit dem Riesengebirge im Zentrum war vor 800 Jahren mit einem umfangreichen Waldkomplex bedeckt, der eine undurchlässige, bis tief in das Landesinnere hineinragende Grenzwaldung bildete. Die überwiegenden Baumarten darin waren die Buche, der Ahorn, die Esche, die Ulme und die Tanne, die in einer Höhe von 1000 m ü. NN von der Fichte und etwa ab 1250 m ü. NN von der Bergkiefer abgelöst wurden. Grenzwaldungen waren seit jeher im Eigentum des Herrschers, der bestrebt war, daraus einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Im 13. Jahrhundert teilte der Herrscher diese Grenzwaldung einschließlich dem Riesengebirge den jeweiligen Herrschaftsgütern zu; im westlichen Teil des Riesengebirges, der durch die Jizera (Iser) entwässert wurde, entstanden das Herrschaftsgut Jilemnice (Starkenbach) und Branná (Branna), im mittleren, durch die Elbe entwässerten Teil, das Herrschaftsgut Vrchlabí (Hohenelbe) und im östlichen, durch die Úpa (Aupa) entwässerten Teil die Herrschaftsgüter Trutnov (Trautenau), Maršov (Marschendorf), Žacléř (Schatzlar) und im durch den Elbezufluss Vlčický potok (Wildschützer Bach) entwässerten Teil das Herrschaftsgut Vlčice (Wildschütz). Fast das gesamte Riesengebirge von der schlesischen Seite aus gehörte ab dem 14. Jahrhundert den Besitzern der 5 km südlich der Stadt Jelenia Góra (Hirschberg) in Polen gelegenen Burg Chojnik (Kynast).

Die Besitzer der Herrschaftsgüter brachten für die Arbeit deutsch sprechende Ansiedler hierher, die durch den Kahlschlag und das Roden der Wälder im Gebirgsvorland landwirtschaftliche Flächen und Weiden gewannen. Schrittweise gelangte das Leben allmählich immer mehr in die Berge, die der Herrschaft das Jagdwild boten und später, nach der Entdeckung des Erzreichtums, auch die Hoffnung auf Gewinn. Hauptsächlich stellten die Berge jedoch eine unversiegbare Holzquelle dar.

Der Holzbedarf stieg vielfach nach dem Jahr 1533, als in das Riesengebirge der Kärntner Bergbausachkundige Kryštof Gendorf von Gendorf (1497–1563) kam, den die Vorstellung des Erzreichtums herbeigelockt hatte. Im Quellgebiet der Elbe richtete sich seine Aufmerksamkeit auf zwei Stellen mit bereits stattfindendem Abbau. Die erste war eine Grube am Stará hora (Alter Berg) auf dem linken Elbufer an einem Ort mit dem Namen Labská soutěska (Elbklamm) (heute Naturdenkmal Herlíkovické štoly), wo ein sehr hochwertiger Magnetit mit einem bis zu 70%-igen Gehalt an Eisen abgebaut wurde. Die zweite Stelle war dann Dlouhý důl (Langer Grund), ein enggeschlossenes Tal zwischen Luční hora (Hochwiesenberg), Zadní Planina (Plattenberg) und dem Berg Stoh (Heuschober) im heutigen Špindlerův Mlýn, wo Anfang des 16. Jahrhunderts Silber, Kupfer und weitere Rohstoffe entdeckt wurden. Mit Gendorf kam eine neue Welle von Ansiedlern, diesmal aus den Alpenländern. Außer Handwerkern waren es insbesondere Holzfäller, Bergmänner und Fachleute für die Verarbeitung von Erzen. Am Standort des alten Schmiedehammers in Vrchlabí (Hohenelbe) ließ Gendorf Eisenwerke errichten, die im Hinblick auf ihre Produktion die größten im damaligen Böhmen waren. Das Eisenerz wurde in sog. Rennherden geschmolzen und danach das gewonnene Roheisen weiter in leistungsfähigen mit Wasserrädern angetriebenen Welschhammern gefrischt. Die Eisenverarbeitung selbst erfolgte dann in den Schmieden. Hauptsächlichliche Erzeugnisse des Eisenwerkes in Vrchlabí (Hohenelbe) waren Sensen, Bleche, Drähte und verschiedene Halbzeuge. Alles wurde nach Deutschland ausgeführt und dann weiter nach Europa.

Abb. 18 Heubeförderung von der Weißen Wiese nach Svatý Petr (Sankt Peter), Ansichtskarte, 1906





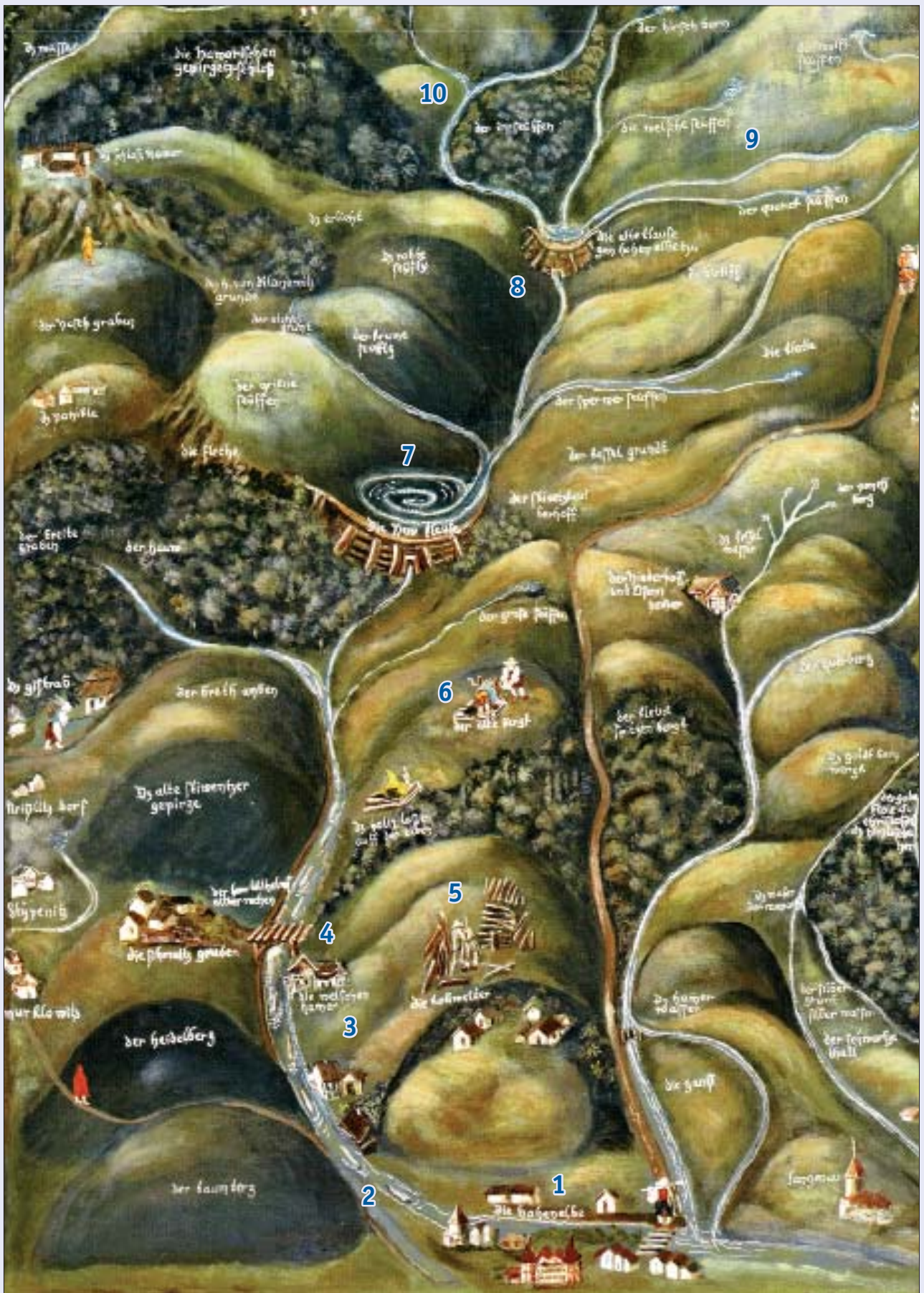


Abb. 19 Holzflößerei auf der Elbe, älteste Kartendarstellung vom Riesengebirge, letztes Viertel des 16. Jh.

**Legende** (gemäß [2]): 1 Stadt Vrchatib; 2 geflößtes Klafferholz; 3 Welschhammer; 4 Rechen zum Auffangen vom Klafferholz; 5 Aufbau eines Kohlenmeilers; 6 Alter Berg bei Herlikovice, älteste Eisengrube im Riesengebirge; 7 Neue Klaufe (Elbklamm); 8 Alte Klaufe (unterhalb der Einmündung von Weißwasser in die Elbe); 9 Bílý Labe (Weißwasser); 10 Elbe





Abb. 20 Elbe im Elbgrund, Ansichtskarte, 1915

## Holzflößerei vom Riesengebirge nach Vrchlábí (Hohenelbe)

Die Eisenwerke in Vrchlábí (Hohenelbe) verbrauchten riesige Mengen an Holzkohle, die Schürfarbeiten benötigten ebenfalls Holz, das auch im alltäglichen Leben zum Heizen, zur Herstellung verschiedener Werkzeuge und als Baumaterial verwendet wurde. Was man nicht an Ort und Stelle verbrauchte, wurde ins Landesinnere verkauft, da Anfang des 16. Jahrhunderts die Wälder im Elbtal bereits abgeholzt wurden. Zur Zeit des Kryštof von Gendorf wurden die Riesengebirgswälder meistens in Kahl Schlagwirtschaft abgeholzt und eine neue Bestockung erfolgte nicht. Die Entwaldung des Gebirgsmassivs des Riesengebirges im Quellgebiet der Elbe schritt nicht in dem Maße voran wie im westlichen Teil des Riesengebirges von der Sněžka (Schneekope) bis nach Rýchory (Rehorn), wo im Zeitraum 1646 – 1709 ein intensiver Holzeinschlag für den Bedarf der Silbergruben von Kutná Hora (Kuttenberg) stattfand.

Die Holzbeförderung aus den unzugänglichen Bergregionen des Riesengebirges ohne jegliche Landeswege war nur zu Wasser möglich. Außer auf der Elbe wurde das Holz im mittleren Teil des Riesengebirges auf dem Medvědí potok (Bärengraben) und Dřevařský potok (Kläuselbach) /Zuflüsse der Elbe im Labský důl (Elbgrund)/, Bílé Labe (Weißwasser) /Zufluss der Elbe oberhalb Špindlerův Mlýn/, Červený potok (Rotbach) /Weißwasserzufluss/ und auf dem Svatopetrský potok (Grundwasser) /Elbezufluss in Špindlerův Mlýn/ geflößt. Geflößt wurde ungebundenes Klawerholz. Das waren Holzklötze mit einer Länge von 1 Klafter (etwa 1,8 m). Diese wurden in Wasserrutschen (mit Holz ausgekleideten Mulden) geworfen, die in Flößgewässer mündeten. Die Flößerei war hinsichtlich der Anzahl der Flößer anspruchsvoll, da das Holz unterwegs ständig gelenkt werden musste, damit sich keine Sperren bildeten, und ausgeschwemmte Klötzer mussten zurück

ins Wasser geworfen werden. Ununterbrochen war es auch erforderlich, das Flussbett von angeschwemmten Steinen freizuhalten und die beeinträchtigten Ufer zu verfestigen.

Für die Bereitstellung der zum Holzflößen notwendigen Wassermenge auch im Sommer wurden Klausenhöfe, d. h., Sperrdämme aus Steinen und gezimmerten starken Baumstämmen mit Teer und Lehm ausgeschmierten und mit Hanfstopfen versehenen Fugen gebaut, die mit einem Schütz zum Ablassen des Wassers ausgerüstet waren. [3] Der ältesten bebilderten Landkarte des Riesengebirges aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts zufolge stand an der Elbe ein solcher Klausenhof unterhalb des Zusammenflusses mit dem Weißwasser und ein zweiter größerer unterhalb des heutigen Špindlerův Mlýn in der Labská soutěska (Elbklamm). Der höhere Klausenhof hatte eine Höhe von rund neun Metern.

Das geflößte Holz wurde in Vrchlábí (Hohenelbe) an Haupttrechen aufgefangen, die eigentlich Nadelwehre waren, und in einem Wasserkanal mit weiteren Rechen und einigen Flößstrecken abgeleitet, wo es herausgezogen und gestapelt wurde. Die Rechen in Vrchlábí (Hohenelbe) waren bis zum Jahr 1882, als sie durch Hochwasser zerstört wurden, in Betrieb. Seit 1879 stagnierte die Flößerei schon, weil man begann, das Holz mit Fuhrwerken auf der neu gebauten Straße von Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) nach Vrchlábí (Hohenelbe) zu befördern.





Abb. 21 Vom Hochwasser 1897 zerstörtes Hotel „Deutscher Kaiser“ in Špindlerův Mlýn

## Große Hochwasserereignisse am Ende des 19. Jahrhunderts im Riesengebirge

Durch Starkregen hervorgerufene Hochwasserereignisse treten im Riesengebirge meistens im Juli und August auf. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen sie jedoch häufiger und mit einer größeren Intensität. Im Zeitraum 1854 – 1880 suchten das gebirgige Gebiet im Bereich der Wasserläufe Elbe und Úpa (Aupa) mindestens acht unterschiedlich starke Hochwasser heim und weitere folgten. Zu einem gewissen katastrophalen Hochwassermarkstein wurden das Jahr 1882 und insbesondere 1897.

Das Ausmaß des Hochwassers im Jahr 1882 war im Riesengebirge seit Menschengedenken nicht bekannt. Am 17. Juli vormittags erreichte die Kämme des Riesengebirges ein Gewitter mit starkem Regen. Durch die Wasserflut entstanden an den Berghängen des

Quellgebietes der Elbe und der Úpa (Aupa) einige strukturelle Steinmuren bzw. Schlammgesteinsströme, die sich durch den Abriss der aufgeweichten Verwitterungsdecke in einer Mächtigkeit von 0,2–1,5 m und ihr Abgleiten vom Hang äußerten. Steinmuren bewegen sich sehr schnell mit katastrophalen Folgen für die Umgebung. [7] Das mitgerissene Material rollte ins Tal und wurde von den ausgeferten Flüssen weiter fortgeschwemmt. *Die Stadt Trutnov (Trautenau), gelegen an der Úpa (Aupa), erreichte die Nachricht über die nahende Gefahr um neun Uhr abends. Unmittelbar danach brachen in die Stadt riesige Mengen von Wasser ein. Das Bild, welches sich einigen Tausenden am Ufer versammelten Menschen bot, wird niemand von ihnen vergessen, schreibt der Korrespondent der Zeitung Národní listy und setzt weiter fort: Der kreischende Strom*



trug Tausende und Abertausende Klafter von Scheitholz fort... In jedem Moment stieß eine abgerissene Brücke gegen einen Eisenbahnbrückenpfeiler. Zwischen dem Holz trugen die Wellen verschiedene Haus- und Wirtschaftsgeräte weg, Möbel, Betten, Kinderwiegen, Kleider, dann wieder entwurzelte Bäume, Balken, Leiter, kurz und gut alles, voran man nur denkt, trieb in dem Strom in einem chaotischen Gemenge vorbei. Mengen von ertrunkenen Pferden, Kühen und Schafen trug das Wasser tosend gleich einem fernen Sturm und dazwischen schwammen auch einige ertrunkene Menschen auf der Oberfläche der brodelnden Wellen... Es war ein ungeheurer Anblick des schmetternden, mit Fackeln beleuchteten Stroms, sonst so stiller und ruhiger Gestalt. Trauer beherrschte diesen Landstrich, der ohne Brücken von der anderen Welt gänzlich abgetrennt ist. Sowohl die Prager als auch die Wiener Post sind zwei Tage lang nicht gekommen. Aus Vrchlabí (Hohenelbe) wird mitgeteilt, dass die dortige Goldschmied-Spinnerei, vom Elbufer etwa eine Viertelstunde entfernt, eingestürzt ist. Das Wasser unterspülte das tragende Gemäuer, das in einer Länge von 30 Metern und einer Höhe von zwei Obergeschossen zusammenbrach und unter sich alles begrub, was sich im Gebäudeinneren befand. Zum Glück kostete es niemanden das Leben. Die zahlreiche Familie des Besitzers wurde im letzten Augenblick aus der Gefahr gerettet... Der durch die Katastrophe verursachte Schaden wird auf zwei Millionen Gulden geschätzt. [8]

Hochwasserereignisse erreichten das Riesengebirge erneut in den Jahren 1883, 1885, 1886 und 1888. [9] Das größte Hochwasser kam Ende Juli 1897. Es war nicht nur ein lokales Ereignis, die Katastrophe suchte zwei Drittel von Böhmen, einen Teil von Mähren und Schlesien, Nieder- und Oberösterreich und einen großen Teil von Deutschland heim. ... Das durch das entfesselte Element verursachte Unglück kann man nicht beschreiben: Jede, auch noch so detaillierte Darstellung, bleibt von der grausamen Wirklichkeit weit entfernt... [10] Über den Verlauf des Hochwassers gibt es ausführliche Informationen, denn im Jahr 1897 wurden die Niederschläge im Königreich Böhmen bereits an 687 Messstationen erfasst, womit es zu der Zeit eines der weltweit dichtesten Messnetze war. [11]. Die detaillierte Auswertung des Hochwassers, die im Jahr 1898 in gedruckter Form erschien, wurde vom Hydrographischen Dienst in Österreich erstellt.

Dieses Hochwasser wurde wieder durch einige Tage andauernde ungewöhnlich starke, von Wind begleitete Regenfälle hervorgerufen. Der größten Stoßkraft wurden die nordöstlichen böhmischen Grenzgebirgszüge, das Jizerské hory (Isergebirge) und Krkonoše (Riesengebirge), ausgesetzt. Die Niederschläge erreichten ihre größte Intensität am 29. Juli 1897 im Quellgebiet der Jizera (Iser) in Jizerské hory (Isergebirge), wobei an der Messstation Nová louka eine Tagesniederschlagssumme von 345,1 mm gemessen wurde (diese Summe wurde auf dem Gebiet der Tschechischen Republik bislang nicht überschritten). Im Krkonoše (Riesengebirge) wurde am selben Tag die höchste Tagesniederschlagssumme im Quellgebiet der Úpa (Aupa) im Obrí důl (Riesengrund) in Pec pod Sněžkou (Petzer) mit einer Höhe von 266 mm und im Quellgebiet der Elbe in Bedřichov (Friedrichsthal, heute Špindlerův Mlýn) mit einer Höhe von 185 mm gemessen. [12] Die Folgen dieses Hochwassers waren katastrophal. Es wird angegeben, dass im Riesen- und Isergebirge 120 Menschen ums Leben kamen und die Sachschäden 14 Millionen Kronen erreichten. Die besiedelten Zentren des mittleren und östlichen Riesengebirges, d. h., Špindlerův Mlýn und Pec pod Sněžkou, als auch das Gebirgsvorland an der Elbe bis nach Hostinné (Arnau) und an der Úpa (Aupa) bis nach Trutnov (Trautenau) waren zerstört. Zu dieser Zerstörung und gänzlichen Verwüstung der Landschaft im Umfeld der ausgefuhrenen Flüsse trug nicht nur das Wasser bei, sondern auch das weggerissene Erdreich, Gesteinsblöcke, Schotter und Baumstämme aus den umfangreichen strukturellen Steinmuren aus dem Bereich des Labský důl (Elbgrund) und Obrí důl (Riesengrund). Die angeschwollenen Wasserläufe bildeten an vielen Stellen neue Flussbetten, es wurde das gesamte Verkehrswegenetz einschließlich Brücken und Stegen vernichtet, große Mengen an Pferden, Rindvieh und Kleinnutztieren waren verendet, die Ernte wurde vernichtet, rund 100 Wohnhäuser wurden niedergerissen und weitere 130 schwer beschädigt, beschädigt oder vernichtet wurden auch Fabriken und viele Menschen blieben



Abb. 22 Eine der zahlreichen vom Hochwasser 1882 zerstörten Webereien in Vrchlabí

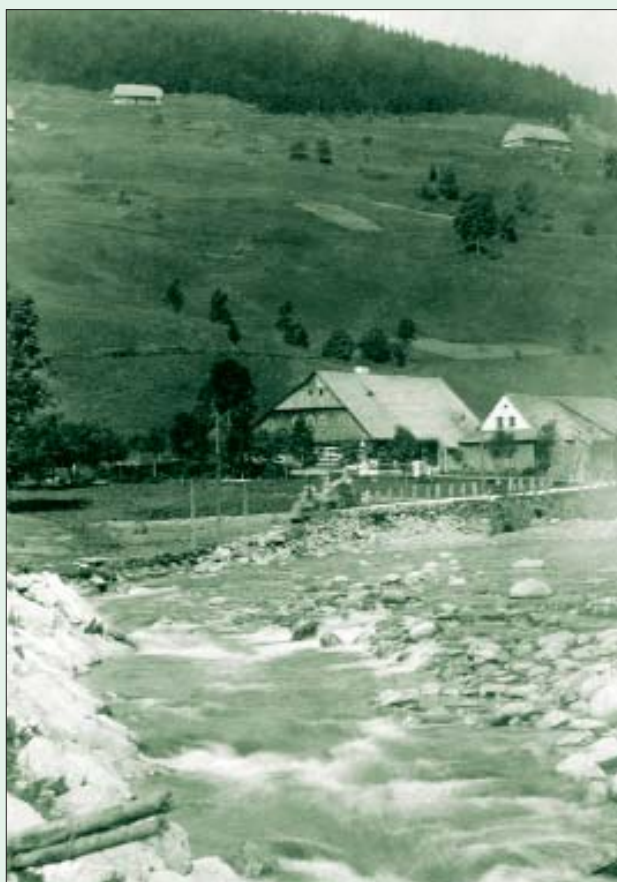


Abb. 23 Eingestürzte Straße bei der Mühle Krausův mlýn nach dem Hochwasser 1882



Abb. 24 Gewässerbett des Dolský potok (Klausenwasser) in Svatý Petr nach dem Hochwasser 1897





Abb. 25 Zerstörte Brücke beim Wehr Ettlův jez in Vrchlabí, 1882



Abb. 26 Holzschleiferei Nettl bei Tabulové boudy unterhalb von Špindlerův Mlýn, 1897



Abb. 27 Dach einer zerstörten Hütte in Svatý Petr, 1897

obdachlos und ohne Arbeit. [13] Wie es während des Hochwassers in Špindlerův Mlýn aussah, beschreibt ein Augenzeuge folgendermaßen: *Es ist wahrlich schwer, die Grauen dieser Nacht des 29. Juli zu beschreiben. Nach einem doppelten Regenniederschlag auf der Bergwiese Bílá Louka (Weiße Wiese) (Anm. auf dem Riesengebirgskamm zwischen Sněžka (Schneekoppe) und Koží hřbety (Ziegenrücken)) strömten gestern gegen Abend Unmengen von Wasser heran, die ständig wuchsen, so dass alles unter Wasser verschwand. Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen und kann also alles beschreiben. Gegen Abend brach die Straße am Gasthaus „U koruny“ durch, so dass das Wasser herüberlief. Vom Gasthaus „Koruna“ sind die Leute in das Schloßchen „Frdrichsheim“ umgezogen und die Bewohner des Gasthofes „U Slunce“ evakuierten die Gendarmen erst um Mitternacht in das Forsthaus der Grafen Harrach, das auf der Anhöhe gelegen ist, wohin auch eine ganze*

*Menge Rindvieh getrieben wurde. Im Gasthof „U německého císaře“ (vorderer Gasthof an der Elbe und an der Straße gelegen) blieben die Menschen drinnen. Da wälzte des Nachts das Wasser von der Straßenbiegung über das ganze Elbtal, es waren furchtbare Hilferufe zu hören, Menschen im Gasthof „U německého císaře“ waren von Wasser umflutet und hilflos. Es wurde geschossen, dann hörte man im Finstern Geprassel, das Haus von Herrn Erlebach neben dem Gasthaus „U koruny“ stürzte in die Wellen; wieder Geprassel – es stürzte das Hotel „U německého císaře“ ein. Überall Hilferufe und Klagen, und dazu immer nur Regen und Regen. [10]*

Der Korrespondent der Zeitung *Národní listy* ergänzt: *...Und an Rettung war nicht zu denken. In der ganzen Gemeinde gab es nicht eine Fackel, obwohl auf diesen Bedarf rechtzeitig hingewiesen wurde,*



*ebenso gibt es bislang kein ordentliches Seil zu haben. Die gegenseitige Verständigung erfolgt nun gegen Mittag durch Werfen von auf Steinen befestigten Schreiben von einem Ufer zum anderen ... Ein Kellner und ein Häusler aus dem Hotel sind ertrunken. Außerdem wird der alte Förster Sedláček vermisst, der im Haus an der Senke wohnte. Zwei Wanderer im Hotel „U císaře“ haben sich wohl aus Gräuel erschossen... [14]*

Die Naturkatastrophe im Jahr 1897 war jedoch bei weitem nicht das letzte große Hochwasser. Als Hauptursache der katastrophalen Folgen der Hochwasserereignisse im Jahr 1882 und 1897 bezeichneten die damaligen Sachverständigen die zerstörte Vegetation der Gebirgszone des nordöstlichen Grenzgebietes insbesondere des Riesengebirges, auf das sich die drei Jahrhunderte andauernde wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen in diesem Gebiet negativ auswirkte. Es war nicht nur die kahlschlagartige Bewirtschaftung der Waldbestände, sondern auch die Bewirtschaftung auf den abgeholzten Flächen, die als Weiden genutzt wurden. Der sich verbreitende Trend der ganzjährigen Tierhaltung beanspruchte immer größere Weideflächen und Wiesen zur Heuernte. Abgeholzt und ausgebrannt wurde auch die Bergkiefer, die oberhalb der Waldgrenze wuchs und die nach damaligen Ansichten keinen Zweck erfüllte. Durch die Beseitigung des Waldbestandes und auch der weitläufigen Bergkieferflächen kam es schrittweise zum Abtrag von Humus, der einen bedeutenden Anteil an der Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens besitzt. Der abgemagerte Boden wandelte sich sukzessive in eine Borstgrasalbe, einen geschlossenen, niedrigen und dichten Grasbewuchs. Es wird berichtet, dass in einer Stunde in den Boden auf einer Borstgrasalbe 14 mm Wasser, unter

einem Bergkieferbestand 72 mm und unter gemischtem Fichte-Buche-Bestand 134 mm Wasser aufgenommen werden. Auch die im Schatten des Waldes wachsende Bodenvegetation beteiligt sich erheblich an der Wasserrückhaltung. Zum Beispiel kann Moos das Dreifache seiner Trockenmasse an Wasser zurückhalten. [3]

Trotz der scheinbaren primären Unerschöpflichkeit der Holzvorräte an den Hängen des mittleren Riesengebirges begann sich im 18. Jahrhundert schon ein merkbarer Holzmangel, insbesondere bei qualitativ hochwertigem Holz, einzustellen. Dies führte auf einzelnen Herrschaftsgütern zu verschiedenen Maßnahmen, die jedoch nur auf die Holzproduktion ausgerichtet waren, und nicht auf die Beseitigung der Folgen der unsachgemäßen Bewirtschaftung.

Eine weitere Ursache war der schlechte Zustand der Gebirgsflüsse, auf den die Förster bereits in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts hingewiesen hatten. Der starke Wasserabfluss bei wolkenbruchartigen Regenfällen, welche die Borstgrasalbe nicht zurückzuhalten oder zu verlangsamen vermochte, verursachte im höhenmäßig sehr gegliederten Gelände eine Verwüstung und Verlandung der Gewässerbetten, was bei Hochwasserereignissen sekundär zu Schäden im Umfeld der Wasserläufe führte.

Abb. 28 Schwemmgut in der Gleisanlage am Bahnhof in Vrchlábi, 1897



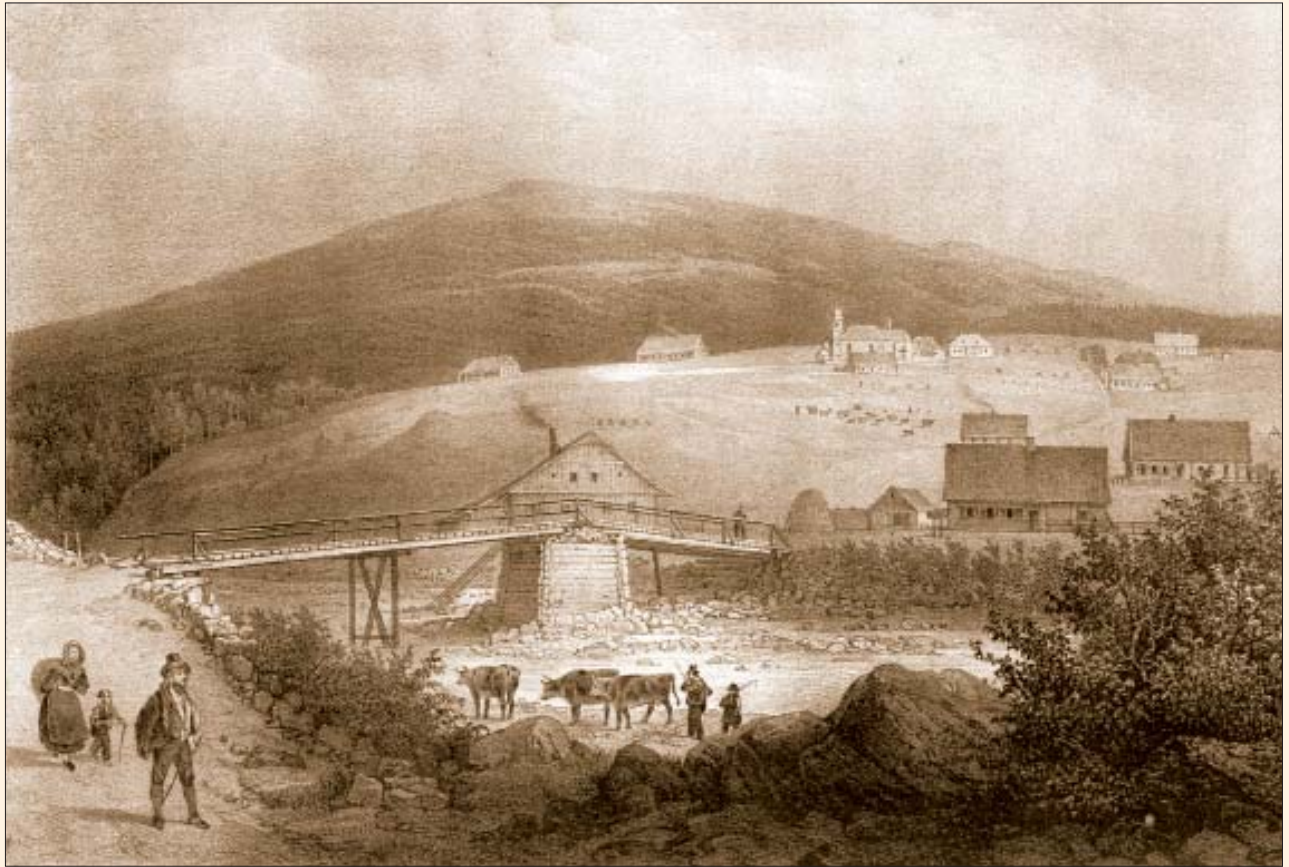


Abb. 29 Die älteste Darstellung der Elbebrücke in Špindlerův Mlýn, Lithographie, 1845

## Die ältesten Flussbauwerke in Špindlerův Mlýn

Ende des 18. Jahrhunderts standen am linken Elbufer im heutigen Zentrum von Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) zwei kleine Gruppen von Häusern, die Špalkové boudy (Spaltenbouden) und Sachrový boudy (Sacherbouden) genannt wurden. Im Jahr 1765 zog der Müller Spindler seine Wassermühle von dem benachbarten Tal Svatopetrské údolí (Sankt-Peters-Tal) zu den Špalkové boudy (Spaltenbouden) um. Nach diesem Müller und seiner Mühle wird heute das gesamte Gebirgszentrum benannt. Das Wasser wurde

damals den Mühlenrädern durch einen langen linksufrigen Oberwassergraben von einem festen Wehr zugeleitet, das der Müller an der Elbe in einer engen Klamm zwischen dem Ausläufer des Kozí hřbety (Ziegenrücken) auf dem linken Ufer und Medvědíň (Schlüsselberg) auf dem rechten Ufer errichtet hatte. Der Mühlenauslauf mündete in den Wasserlauf Dolský potok (Klausenwasser), der vom Údolí Svatý Petr (Sankt-Peters-Tal) kam und bei den Špalkové boudy (Spaltenbouden) in die Elbe mündete.



Abb. 30 Elbe in Špindlerův Mlýn, Ansichtskarte, 1903



Abb. 31 Elbe vor dem Hotel „Deutscher Kaiser“ in Špindlerův Mlýn, vor 1882



Das zweite feste Wehr befand sich an der Elbe kurz unterhalb des Zusammenflusses mit dem Dolský potok (Klausenwasser) und führte das Wasser über den Oberwassergraben zu einem Eisenhüttenwerk mit Hammer, das seit dem Jahr 1787 etwa 800 m weiter flussab in Bedřichov (Friedrichsthal), einer kleinen Siedlung auf dem rechten Elbufer, stand. Im Jahr 1807 brannte die Eisenhütte mit dem Hammer nieder. An ihrem Standort ließ Graf Harrach im Jahr 1812 ein herrschaftliches Sägewerk zur Herstellung von Brettern und Schindeln errichten, das bis zum Jahr 1913 in Betrieb war. Das Wehr steht, nach vielen Umbaumaßnahmen, bis heute.

Das dritte feste Wehr stand etwa 400 m unterhalb des Sägewerks des Grafen Harrach. Von ihm aus wurde das Wasser durch einen langen rechtsufrigen Oberwassergraben zur Mühle geführt, die hier seit der Mitte des 16. Jahrhunderts stand, als sie von den Krausbrüdern errichtet wurde. In den Oberwassergraben wurde oberhalb der Mühle auch ein Teil des Abflusses des nicht weit entfernten Honzův potok (Honsagraben) eingeleitet. In der Mühle wurde bis zum Jahr 1916 gemahlen, dann wurden alle ihre Bauten mit dem Wasser der Talsperre Labská geflutet.

Das vierte feste Wehr stand rund 600 m unterhalb der Einmündung des Wasserlaufs Honzův potok (Honsagraben) am Anfang eines tiefen Tals zwischen Šeřín (Finsterstein) auf der rechten Seite und Přední Planina (Planur) auf der linken Seite. Von diesem wurde das Wasser durch den linksufrigen Oberwasserkanal zuerst auf die

Räder eines Wasserhammers geführt, nach dem Jahr 1880 in zwei Schleifereien zur Herstellung des Braunholzschliffs, eines Rohstoffes für die Herstellung von Papier. Im Jahr 1893 ließen die neuen Besitzer Adolf und Ferdinand Nettel eine von ihnen zum Papierwerk für die Herstellung von braunem Papier umbauen, das hier auf den ursprünglichen Maschinen bis zum Jahr 1985 produziert wurde. Dieses Wehr und die Gebäude des ehemaligen Papierwerkes stehen immer noch etwa 400 m unterhalb der Talsperre Labská.

Der Ausbau und die Erhöhung der Elbeufer in Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) wurden von den Einwohnern nach jedem größeren Hochwasser durchgeführt, insbesondere in der Nähe der Holzbrücke, auf der die einzige Straße aus dem Údolí Svatý Petr (Sankt-Peters-Tal) zu den Krausovy Boudy (Krausebauden) und weiter über Benecko nach Vrchlabí (Hohenelbe) führte. Auf diesem Weg wurde die Labská soutěska (Elbklamm) umgangen, durch die auf dem linken Ufer nur ein nicht ausgebauter Weg für Träger führte. Erst die neue Straße, die im Jahr 1872 fertig gestellt wurde, verkürzte den Weg nach Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) entlang der Elbe. Zum Schutz vor dem reißenden Elbestrom wurde das anliegende Elbeufer an der Straße mit einer Steinversatzmauer befestigt.

Abb. 32 Uferbefestigung der Elbe vor dem Hotel „Deutscher Kaiser“ in Špindlerův Mlýn, 1896



# Anfänge der systematischen Unterhaltung der Wasserläufe in Böhmen

Die Anfänge der systematischen Unterhaltung der Wasserläufe in Böhmen stehen im Zusammenhang mit zwei Hochwasserkatastrophen, die Österreich-Ungarn Ende des 19. Jahrhunderts heimsuchten. Das erste Hochwasserereignis geschah im Jahr 1882 und die katastrophalen Folgen veranlassten die Wiener Regierung zur Annahme des Reichsgesetzes Nr. 117 vom 30. Juni 1884 über die Maßnahmen zur unschädlichen Ableitung der Gebirgsgewässer. Aufgrund dieses Gesetzes wurde in allen Ländern Österreich-Ungarns ein öffentlicher Dienst gegründet, der sich mit der Durchführung von gezielten technischen Maßnahmen befasste, die in der Zukunft katastrophale Schäden in den Quellgebieten der Wasserläufe verhindern oder zumindest einschränken sollten. Als Exekutivorgan dieses Dienstes wurde für Böhmen ab dem Jahr 1888 die Forsttechnische Abteilung für Wildbachverbau, Sektion Landškroun (Landskron) eingesetzt. Im Jahr 1890 zog diese Sektion nach Prag um und bis zum Jahr 1928 war sie unter der Bezeichnung Forsttechnische Abteilung für Wildbachverbau, Sektion Králový Vinohrady tätig. [15]

Die zweite Naturkatastrophe war das Hochwasser im Jahr 1897, welches das Hochwasserereignis aus dem Jahr 1882 um ein Mehrfaches übertraf. Das Ausmaß der Schäden und der Mangel an Finanzmitteln zur Beseitigung der Folgen warfen wieder die oftmals diskutierte Frage auf, wie die Landesgewässer im Hinblick auf das Entwässern und Bewässern, zum Schutz des Privateigentums

sowie hinsichtlich einer aus volkswirtschaftlicher Sicht bestmöglichen Nutzung des Wassers ausgebaut werden könnten. [16] Aus der breiten Diskussion der politischen und fachlichen Öffentlichkeit ergab sich eindeutig die Notwendigkeit einer systematischen Vorgehensweise mit der Unterstützung eines Gesetzes sowie einer im Voraus sichergestellten finanziellen Deckung aus dem Staatshaushalt. Die Wiener Regierung erkannte zwar die Berechtigung dieser Forderungen an, war jedoch nicht bereit, sich an diesen finanziell zu beteiligen. Im Jahr 1901 benötigte die Regierung jedoch die Stimmen der tschechischen Abgeordneten zur Annahme der Gesetzesvorlage über den Bau der strategischen Eisenbahnen in den Alpen. Im Austausch für diese Stimmen nahm sie das Reichsgesetz Nr. 66 vom 11. Juni 1901 über den Bau von Wasserstraßen und die Durchführung des Flussausbaus (sog. Wasserstraßengesetz) an, auf dessen Grundlage es möglich war, alle schiffbaren Wasserläufe und die Wasserläufe, die mit den schiffbaren Wasserläufen ein einheitliches Wassernetz bilden, mit den Finanzmitteln des aus den Beiträgen des Staates (Österreich-Ungarn) und des Landes (Königreich Böhmen) gegründeten Sonderfonds umfangreich auszubauen. Im Anschluss an dieses Gesetz wurde das Landesgesetz Nr. 31 vom 13. Februar 1903 erlassen. Dieses Gesetz betraf Ausbaumaßnahmen an Wasserläufen, die im Königreich Böhmen im Sinne des ersten Absatzes des § 5 des Gesetzes Nr. 66 vom 11. Juni 1901 auszuführen sind, in dem namentlich Flüsse und Flüssen genannt wurden, die der Ausbau in Böhmen

Abb. 33 Ausbaumaßnahmen im Flussbett der Elbe in Vrchlábí, 1908







Abb. 34 Flussbett der Elbe in Vrchlabí nach dem Hochwasser, 1897



Abb. 35 Provisorischer Steg am eingestürzten Hotel „Deutscher Kaiser“ in Špindlerův Mlýn, 1897

betreffen wird. Der Ausbau der Wasserläufe (Regulierung) und die Errichtung von *Verbauungen und Talquerbauwerken* sollten nach einem im Voraus festgelegten *Generalprogramm für den Zeitraum 1904–1912* durchgeführt werden. Die Aufsicht über die Erfüllung, die Beauftragung der Bauwerke und sämtliche technischen, administrativen und finanziellen Fragen hatte eine unabhängige Sonderkommission, die aus Vertretern der

Regierung, des Landesausschusses, des Landwirtschaftsrates und Sachverständigen bestand. Diese Kommission trug den Namen *Landeskommission für den Flussausbau im Königreich Böhmen mit Sitz in Prag* und war bis zum Jahr 1931 tätig. Die Aufsicht über die Bauwerke und Bauabnahmen hatten die k. u. k. Statthalterschaft und nach dem Jahr 1918 die politischen Landesverwaltungen des Landesamtes inne.

Abb. 36 Anschwemmungen im Flussbett der Elbe bei Špindlerův Mlýn, 1897





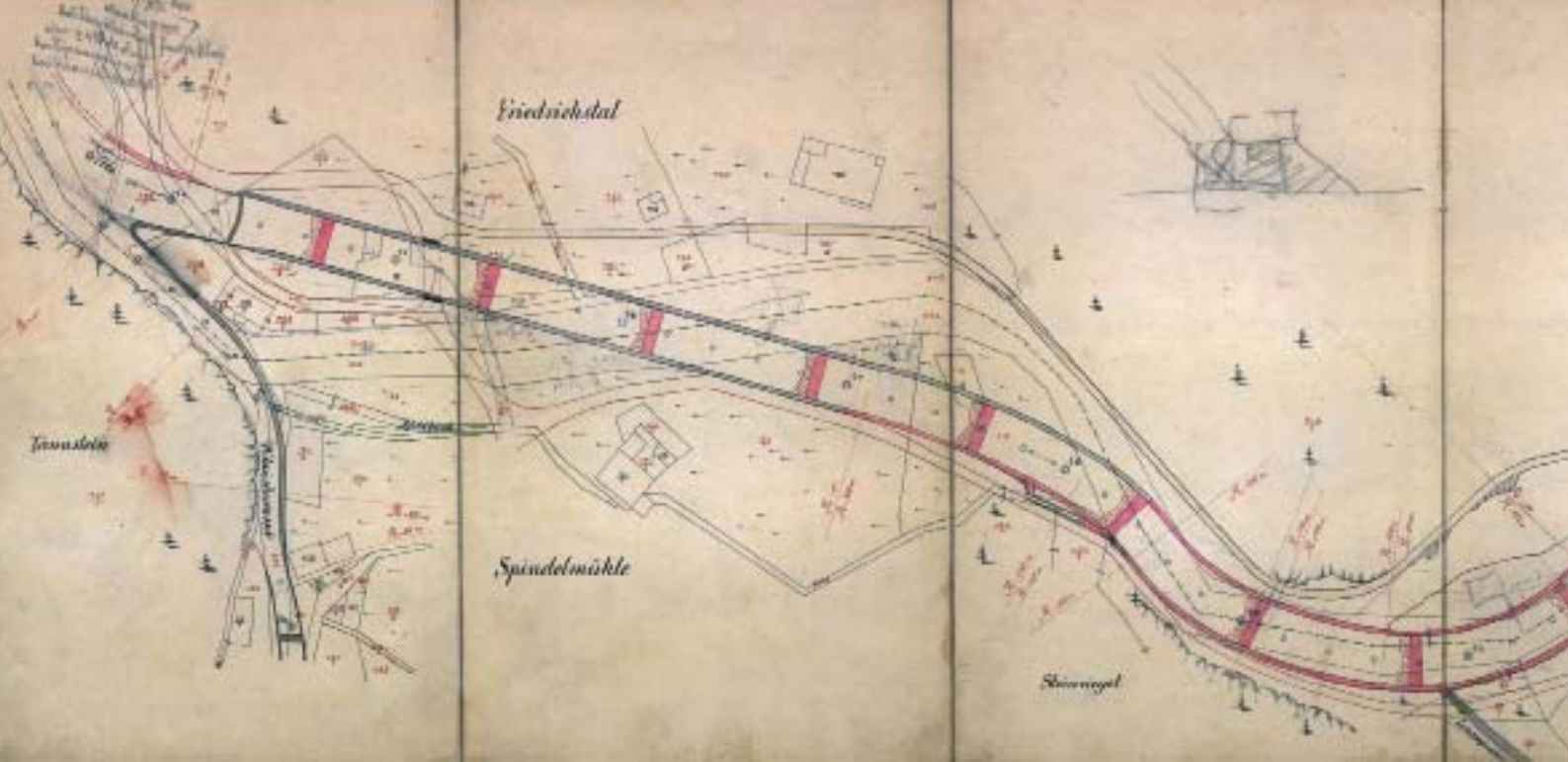


Abb. 37 Entwurf eines neuen Flussbettverlaufs der Elbe in Špindlerův Mlýn, 1908

## Ausbau der Elbe in Špindlerův Mlýn

Die Elbe, von ihrer Quelle bis zum Zusammenfluss mit dem Honzův potok (Honsagraben) an der ehemaligen Krausenmühle in Krausovy Boudy (Krausebauden, jetzt Labská) einschließlich Zuflüsse, fiel ab dem Jahr 1884 wegen ihres Wildbachcharakters in die Zuständigkeit des öffentlichen Dienstes für die Verbauung von Wildbächen und Schluchten. Im Jahr 1895 beendete die k. u. k. Forsttechnische Abteilung für Wildbachverbau, Sektion Královské Vinohrady das erste Projekt zur Erneuerung des Flussbettes in Špindlerův Mlýn (Spindlermühle), das vom Hochwasser im Jahr 1882 zerstört worden war. Es gab das Vorhaben, eine Kynette in dem bisherigen Elbebett ab der Einmündung des Medvědí strouha (Bärengraben) bis zur Einmündung des Honzův potok (Honsagraben) zu schaffen. Bestandteil der Arbeiten sollte auch die Befestigung des Mündungsbereichs des Medvědí potok (Bärenbach), der Bílé Labe (Weißwasser) und des Dolný potok (Klasenwasser) sein, die auf diesem Abschnitt in die Elbe mündeten. Des Weiteren rechnete das Projekt mit der Errichtung von sechs Steinsperren im Quellgebiet der Bílé Labe (Weißwasser) unterhalb des Čertův

svah (Teufelshang). Bevor es jedoch zur Ausführung dieses Projekts kommen konnte, verschwand das Zentrum von Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) unter den Aufschwemmungen von Steinen und Kies, die das Wasser von den Hängen der Sedmidolí (Sieben Gründe) (Gebirgsflanken des Labský důl (Elbgrund) und Čertův důl (Teufelsgrund)) und des Stříbrný hřeben (Silberkamm) beim Hochwasser im Jahr 1897 mitbrachte.

Nach dem Rückgang des Hochwassers musste zuerst das Elbebett in Špindlerův Mlýn erneuert werden, um weitere Schäden zu verhindern und damit in Špindlerův Mlýn der vorherige Verkehr wieder Einzug hielt. Diese Arbeiten wurden durch die k. u. k. Forsttechnische Abteilung für Wildbachverbau, Sektion Královské Vinohrady im Zeitraum 1897–1898 ausgeführt. Gleichzeitig begann sie mit den Arbeiten an einem neuen Projekt des Gesamtausbaus der Elbe in ihrem Verlauf durch Špindlerův Mlýn und dem Verbau von Wildbächen mit einem großen Sohlgefälle, die am stärksten an der Hochwasserkatastrophe beteiligt waren.



Abb. 38 Ausbau der Elbe unterhalb von Dívčí lávka (Mädelsteg) in Špindlerův Mlýn, 1905

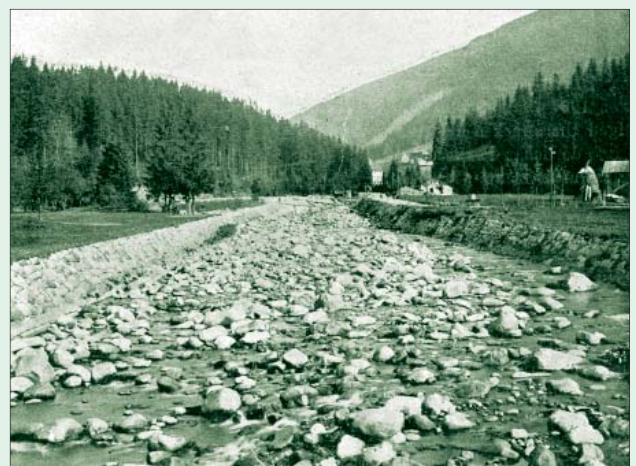
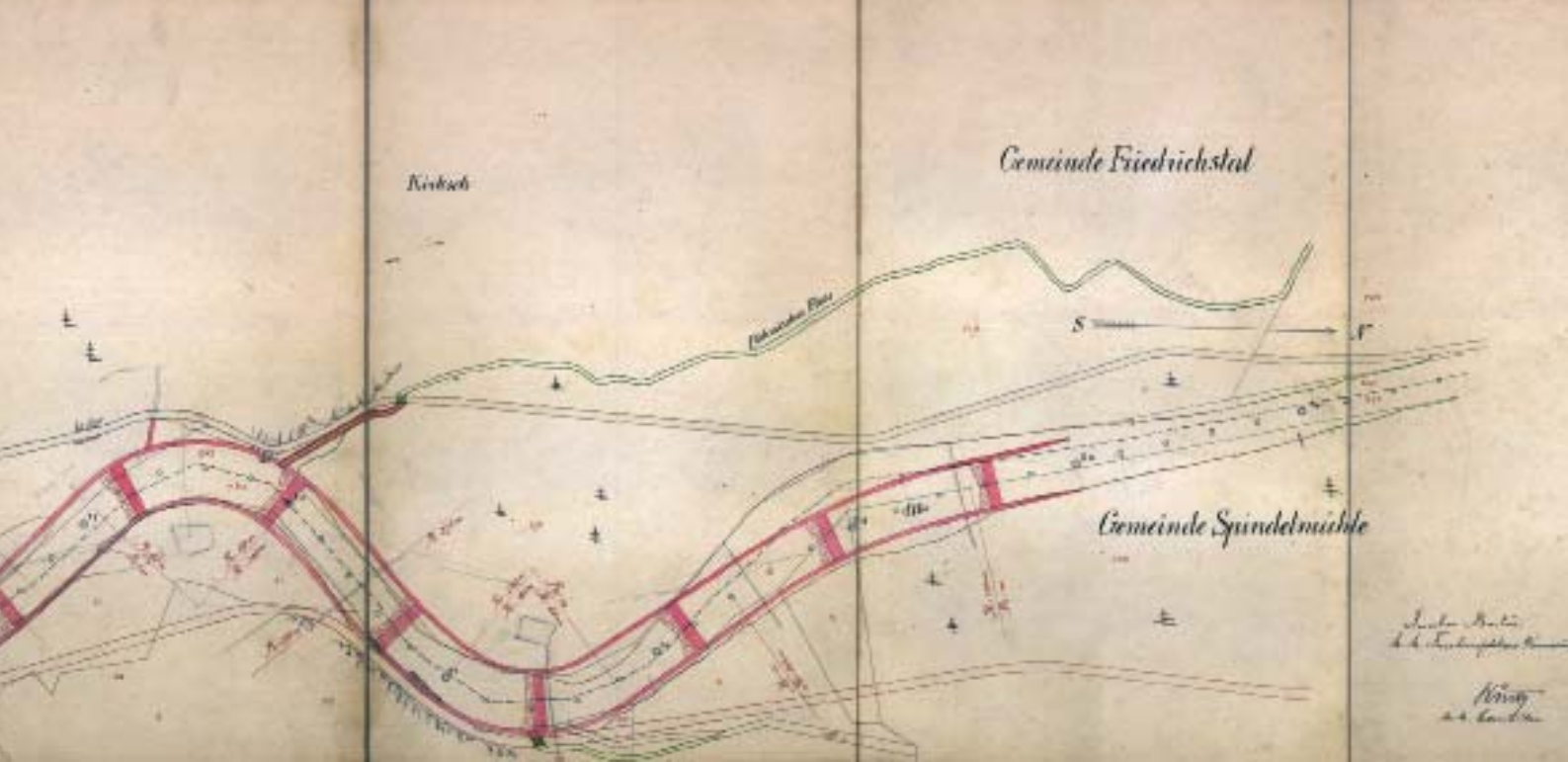


Abb. 39 Provisorischer Gewässerausbau der Elbe in der Stadtlage von Špindlerův Mlýn, 1899





Im Jahr 1903 übernahm die neu eingesetzte Landeskommission für den Flussausbau im Königreich Böhmen von der k. u. k. Statthalterschaft jegliche technischen, administrativen und finanziellen Fragen des Ausbaus der Oberelbe bis zur Mündung des Honzův potok (Honsagraben) unterhalb von Špindlerův Mlýn (Spindlermühle). Im Sinne des Reichsgesetzes Nr. 66/1901 sollte nämlich die Oberelbe ein einheitliches Wassernetz mit Flüssen bilden, an deren Schiffbarmachung gearbeitet wird (Anm. zusammen mit der zukünftigen Elbewasserstraße von Jaroměř bis nach Mělník (Melnik)), und dies hinsichtlich der Wasserzufuhr und im Hinblick auf den Gerölltransport... Angesichts dessen, dass zu der Zeit die Ausbaurbeiten an der Elbe in Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) bereits im vollen Gange waren, wurde vereinbart, dass die k. u. k. Forsttechnische Abteilung für Wildbachverbau, Sektion Královské Vinohrady, die Arbeiten fortsetzen wird, aber unter der Aufsicht der Landeskommission für den Flussausbau im Königreich Böhmen und der Maßgabe der Finanzierung der Arbeiten aus den Mitteln des staatlichen Fonds für den Ausbau und die Schiffbarmachung der Flüsse.

Der Ausbau der Elbe in Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) wurde im Zeitraum 1899 – 1913 in zwei Etappen durchgeführt:

- Die **1. Etappe** erfolgte im Zeitraum 1905 – 1907. In dieser Etappe wurde der Ausbau des Flussbettes vom Zusammenfluss mit der Bílé Labe (Weißwasser) in Richtung Spindlermühle auf einer Länge von 550 m durchgeführt. Das Flussbett hatte an der Sohle eine Breite von 20 m und Ufer, die mit beidseitigen Mauern mit einem Gefälle der Mauerwangen von 1:1 befestigt waren. Diese Mauer wurde auf einer Untermauerung gegründet, die 1,5–2 m unter die Flussbettsohle reichte. Die Tiefe des Flussbettes war 2 m. Auf diesem Abschnitt wurden zwei Sperren mit Rückhalt errichtet.
- Die **2. Etappe** erfolgte im Zeitraum 1908–1913. In dieser Etappe wurde der Ausbau in einer Länge von 1240 m auf einem Abschnitt ungefähr von dem heutigen Steg an der Seilbahn zum Medvědí (Schüsselberg) stromab bis zum Zusammenfluss mit dem Dolský potok (Klausenwasser) durchgeführt. Zwischen dem fertig gestellten Abschnitt der ersten Etappe wurde ein felsiger Abschnitt mit einer Länge von rund 230 m belassen. Der obere Abschnitt des Ausbaus auf einer Länge von 800 m wurde in der ursprünglichen Trasse geführt, der restliche in der im Zeitraum 1897–1898 ausgeschachteten Trasse. Um die Gefälleverhältnisse zu vermindern, wurden auf diesem Abschnitt 16 Sperren und eine ganze Reihe von festen Schwellen errichtet.

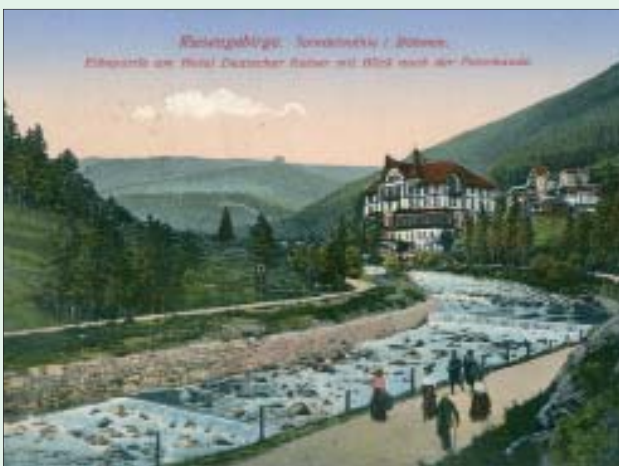


Abb. 40 Gewässerausbau der Elbe am neuen Hotel „Deutscher Kaiser“ in Špindlerův Mlýn, Ansichtskarte, 1915

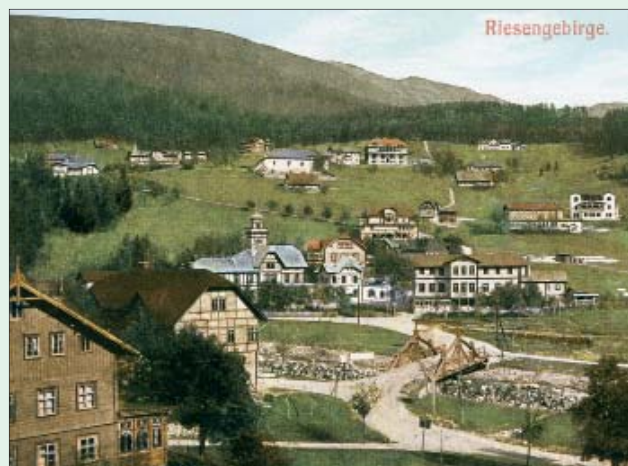


Abb. 41 Provisorischer Gewässerausbau der Elbe in Špindlerův Mlýn, 1909



Abb. 42 Kontrolltag im Umflut- und Überlaufschacht an der Talsperre Les Království, 1911

## Bau von Talsperren

Nach dem Hochwasser im Jahr 1897 war ersichtlich, dass es in Zukunft nicht möglich sein wird, durch die Vergrößerung der Flussbetten der Wasserläufe allein, ohne die Rückhaltmöglichkeiten von Talsperren zu nutzen, sich den vernichtenden Folgen der Hochwasserereignisse zu entziehen oder sie zumindest wirksam zu vermindern. Bereits im Jahr 1902 stand eine von der hydrographischen Abteilung des Landesamtes in Prag erstellte Studie zur Verfügung, in der an der Oberen Elbe Talsperrenprofile unterhalb von Spindlerův Mlýn (Spindlermühle), bei dem Ort Debrné und oberhalb von Dvůr Králové nad Labem (Königinhof an der Elbe) vorgesehen wurden. Von diesen Profilen wurde in das *Generalprogramm für die Durchführung von Flussausbau, Verbauungen und Talquerbauwerken, die im Zeitraum 1904–1912 zu errichten sind*, das im Jahr 1903 aufgestellt wurde, wegen der begrenzten finanziellen Mittel an der Oberen Elbe nur eins ausgewählt, und zwar am Les Království (Königreich-Wald) oberhalb von Dvůr Králové nad Labem (Königinhof an der Elbe), ...*das Talquerbauwerk sollte die negativen Folgen für die Landesgebiete weiter stromab durch die Ebnung des Flussbettes und seine Begradigung bei Ausbaurbeiten in den oberen Trassen neutralisieren; mit diesem Bauwerk soll ebenfalls ein ausreichender Schutz gegen Hochwasser unterhalb von Dvůr Králové nad Labem (Königinhof an der Elbe) erzielt werden.* [16]

Im Jahr 1904 waren bereits die Vorbereitungs- und Vermessungsarbeiten für diesen Speicher fertig gestellt und die k. u. k. Statthaltertschaft begann mit der Bearbeitung des Projekts der Talsperre. Im gleichen Jahr wandten sich Vertreter der wichtigsten Interessenten aus Vrchlábí (Hohenelbe) an das k. u. k. Ministerium des Innern mit einem Ersuchen um die Errichtung eines weiteren Rückhaltebeckens, das näher zur Elbquelle angeordnet wäre. Sie beriefen sich dabei auf das *Landesgesetz Nr. 31 vom 13. Februar 1903*, im dem ausdrücklich

über *Talquerbauwerke im Quellgebiet* gesprochen wurde, und dem entsprach der Bau einer Talsperre oberhalb von Dvůr Králové nad Labem (Königinhof an der Elbe) nicht. Ihr Ersuchen belegten sie ebenfalls mit Bedenken bezüglich eines unzureichenden Schutzes vor Hochwasserereignissen, der bei dem Ausbau und dem Talsperrenbau entsprechend dem *Generalprogramm* zu erwarten war. Dieser Antrag entfachte eine breite Diskussion und auch Zweifel, denn nach der Meinung der Sachverständigen blieb für das Quellgebiet der Elbe das Auffangen des Gerölls nicht gelöst, das beim Hochwasser im Jahr 1897 in Vrchlábí (Hohenelbe) riesige materielle Schäden verursacht hatte. Es entstanden auch Befürchtungen, dass das vom Hochwasser herangebrachte Geröll mit der Zeit die Kapazität des Flussbettes in den ausgebauten Abschnitten des Wasserlaufes herabsetzen könnte. Die Landeskommission für den Flussausbau im Königreich Böhmen hat diese Forderungen abgewogen und bat den Professor für Hoch- und Wasserbau der Technischen Hochschule in Aachen, Prof. Dr. Ing. Otto Intze (1843–1904), um ein Gutachten zu den beiden Sachständen.

Prof. Intze hat eindeutig empfohlen ... *auch in der am höchsten gelegenen Trasse der Elbe, die ausgebaut werden soll, einen Wasserspeicher zu errichten, der außer dem Rückhalt des schädlichen Wassers auch den Zweck hätte, die lebendige Kraft des herunter stürzenden Wassers zu brechen und das Zuführen des Gerölls und Schotters sowie das Heranschwellen entwurzelter Bäume zu verhindern usw.* Des Weiteren führte er an, dass man durch die Errichtung eines weiteren Speichers bei dem Ausbau des Flussbettes im Abschnitt unterhalb des Speichers wesentlich sparen kann, *da das Flussbett nicht mehr für den größten bekannten Abfluss während des Hochwassers im Jahr 1897 dimensioniert werden muss, sondern nur für den Abfluss, der durch den oberhalb gelegenen Speicher geregelt wird.* [16] Aufgrund



dieses Gutachtens wurde über den Bau des zweiten Speichers bei Krausovy Boudy (Krausebauden) entschieden.

Der Bau eines weiteren Speichers an der Elbe, und dies in der Labská soutěska (Elbklamm) oberhalb Vrchlabí (Hohenelbe), wurde im *Staatlichen Wasserwirtschaftsplan der Tschechoslowakischen Republik* erwogen, der in den Jahren 1949–1953 erstellt wurde. Dieser Speicher sollte außer dem Hochwasserschutz des Gebietes insbesondere der Aufhöhung im System der Oberen Elbe dienen. In der Vorplanung wurden drei alternative Höhen der Dammkrone (20 m, 46,3 m und 53,3 m) vorgeschlagen. Gegenwärtig wird jedoch der Bau dieser Talsperre nicht in Betracht gezogen.

## Talsperre Labská (Elbetalsperre) (ehem. Krausebauden-Talsperre)

Bei der Auswahl des Talsperrenprofils wurden zwei Alternativen beurteilt. Die erste in der Labská soutěska (Elbklamm) zwischen Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) und Vrchlabí (Hohenelbe) und die zweite an der Krausův mlýn (Krausemühle) unterhalb des Honzův potok (Honsagraben) unterhalb von Spindlermühle. Die erste Alternative war sowohl aus technischer als auch finanzieller Sicht vorteilhafter, die große Papierfabrik der Firma Nettl unterhalb der Krausovy Boudy (Krausebauden) wäre aber ohne den

erwarteten Hochwasserschutz geblieben. Aufgrund dessen wurde letztendlich die zweite Alternative gewählt.

Mit den Bauarbeiten nach dem Projekt der technischen Abteilung für Wasserbau bei der k. u. k. Statthaltertschaft in Prag beauftragte die Landeskommission für den Flussausbau im Königreich Böhmen die Firma der Gebrüder Redlich & Berger aus Wien und mit der Ausführung der Eisenkonstruktionen und -bestandteile die Firma Fanta & Jireš aus Prag-Nusle. Der Bau erfolgte im Zeitraum 1910–1916. Der Talsperrendamm ist eine Bogengewichtssperre des sog. Intzetyps aus örtlichem Gneisbruchstein mit beiden Schauseiten teilweise als Schichtmauerwerk und zum Teil mit Bruchstein gemauert, mit einer Höhe der Dammkrone von 41,50 m oberhalb der Gründungssohle.

Die Talsperre wurde ursprünglich mit dem zweiköpfigen österreichischen Adler verziert, der an der Luftseite des Dammes dicht unter der Krone angebracht war. Darunter wurden einige Meter große Initialen des österreichischen Kaisers Franz Josef I. platziert, die aus hervortretenden Verblendsteinen der Sichtfläche ausgeführt wurden. Nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik im Jahr 1918 fand eine ganze Reihe von Verhandlungen bezüglich der Beseitigung dieser Symbole der Monarchie statt. Im Jahr 1920 wurde der österreichische Adler zubetoniert und im Jahr 1926 wurden die Initialen in einer steinmetzfachlichen Ausführung in die Initialen der Tschechoslowakischen Republik geändert.



Abb. 43 Kontrolltag an der Talsperre Labská, 1912



## Talsperre Labská (Elbetalsperre)



Abb. 44 Stand der Arbeiten im Jahre 1911

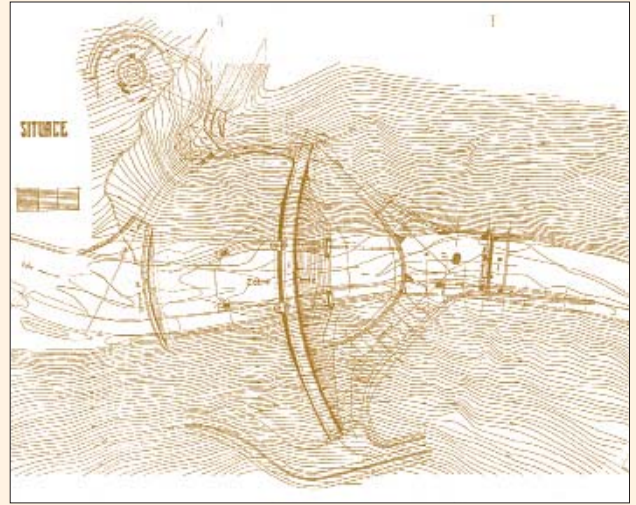


Abb. 45 Raumschaltbild einzelner Anlagen der Talsperre



Abb. 46 Schutzanlage am Einlass in den Ablauftunnel, 1913



Abb. 47 Schachtüberfall



Abb. 48 Stand der Arbeiten im Jahre 1914



Abb. 49 Luftseite der Staumauer



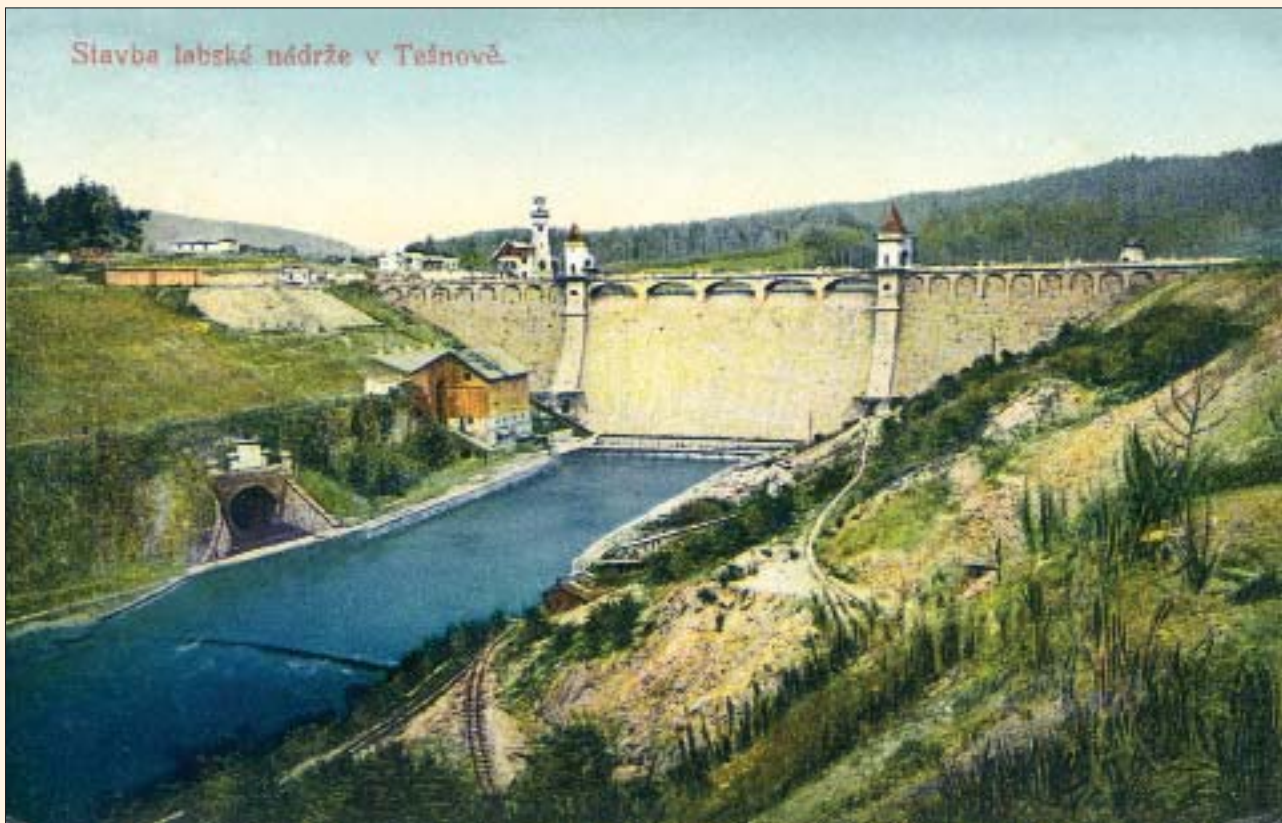


Abb. 50 Talsperre Les Království, Ansichtskarte, 1917

## Talsperre Les Království (Königreich-Wald) (ehem. im Wald Království (Königreich), Talsperre Těšnovská oder Bílá Třemešná)

Der Bau einer Talsperre in dem enggeschlossenen cañonartigen Elbtal oberhalb von Dvůr Králové nad Labem (Königinhof an der Elbe) in der Nähe der alten ausgebrannten Mühle Röslov mlýn in Těšnov (Teschen) war bereits seit dem Jahr 1902 vorgesehen. Mit dem Bau wurde im Jahr 1909 begonnen, als die *Landeskommission für den Flusssausbau im Königreich Böhmen* mit dem baulichen Teil des Auftrags die Firma Ing. J. V. Velflík aus Prag und mit der Lieferung der Eisenkonstruktionen die Firma Fanta & Jireš aus Prag beauftragte. Die architektonischen Details hat Arch. Josef Valečka, k. u. k. Ingenieur bei der Statthalterschaft, entworfen. Der Bau erfolgte im Zeitraum 1910–1919, die Bauzeit verlängerte sich infolge des 1. Weltkrieges wesentlich.

Der Talsperrendamm ist eine Bogengewichtssperre, die aus Königgrätzer Sandstein mit einer Höhe der Dammkrone von 41 m oberhalb der Gründungssohle errichtet ist. Außer der Schutzfunktion wurde auch mit der Nutzung der Wasserenergie in einem Wasserkraftwerk gerechnet, das im Zeitraum 1920–1923 auf dem rechten Ufer unterhalb der Sperre gebaut wurde. Die Bauarbeiten wurden wiederum durch die Firma Ing. J. V. Velflík aus Prag ausgeführt, den technologischen Teil lieferte die Firma Böhmischemährische-Kolben aus Prag, die elektrischen Anlagen die Firma Křižík. Im ursprünglichen Vorhaben war vorgesehen, dass das neue Laufwasserkraftwerk auch als Spitzenbedarfsquelle zur Deckung des momentanen Bedarfs an Elektroenergie genutzt wird. Daher wurde weiter stromab in Verdek (Werdek) ein Ausgleichspeicher mit einem Volumen von 180 000 m<sup>3</sup> Wasser mit geschüttetem Damm und gemauertem Kern projektiert

[17]. Über die Dammkrone sollte eine Gemeindestraße Verdek (Werdek) – Filřovice (Filirowitz) führen, die eine unzureichende Straßenverbindung ersetzen sollte. In der Flussachse sollte sich das Laufwasserkraftwerk befinden. [18]. Aus Mangel an finanziellen Mitteln kam es niemals zur Realisierung.

Die Talsperre Les Království (Königreich-Wald) einschließlich des Hauses des Talsperrenwärters und des Wasserkraftwerkes ist seit dem Jahr 1958 ein Kulturdenkmal.



Abb. 51 Bautechnische Ausgestaltung der Dammkrone der Talsperre Les Království



## Talsperre Les Království (Königreich-Wald)

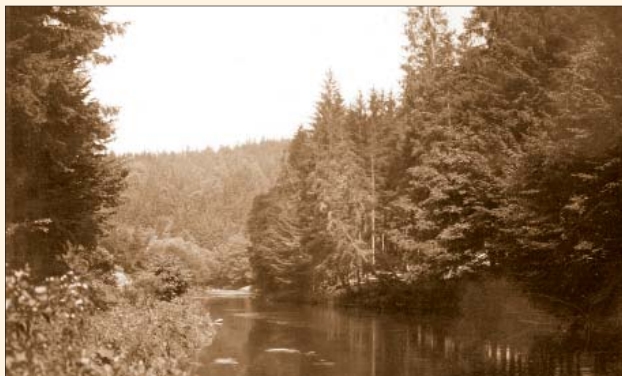


Abb. 52 Elbe in Těšnov vor dem Aufbau der Talsperre, 1909



Abb. 53 Elbetal mit der Mühle in Těšnov vor dem Aufbau der Talsperre, 1909



Abb. 54 Raumschaltbild einzelner Anlagen der Talsperre



Abb. 55 Linkselsebische Einkerbung zur Einbindung der Staumauer, 1912



Abb. 56 Abschlussarbeiten am Schachtüberfall auf dem rechten Ufer, 1912



Abb. 57 Stand der Arbeiten im Jahre 1913

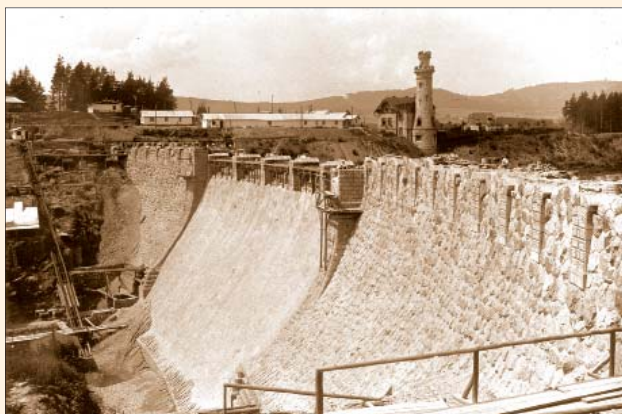


Abb. 58 Ausmauerung der Überlaufanlage in der Dammkrone, 1914



Abb. 59 Schlussvermessungen der Talsperrenanlagen, 1919



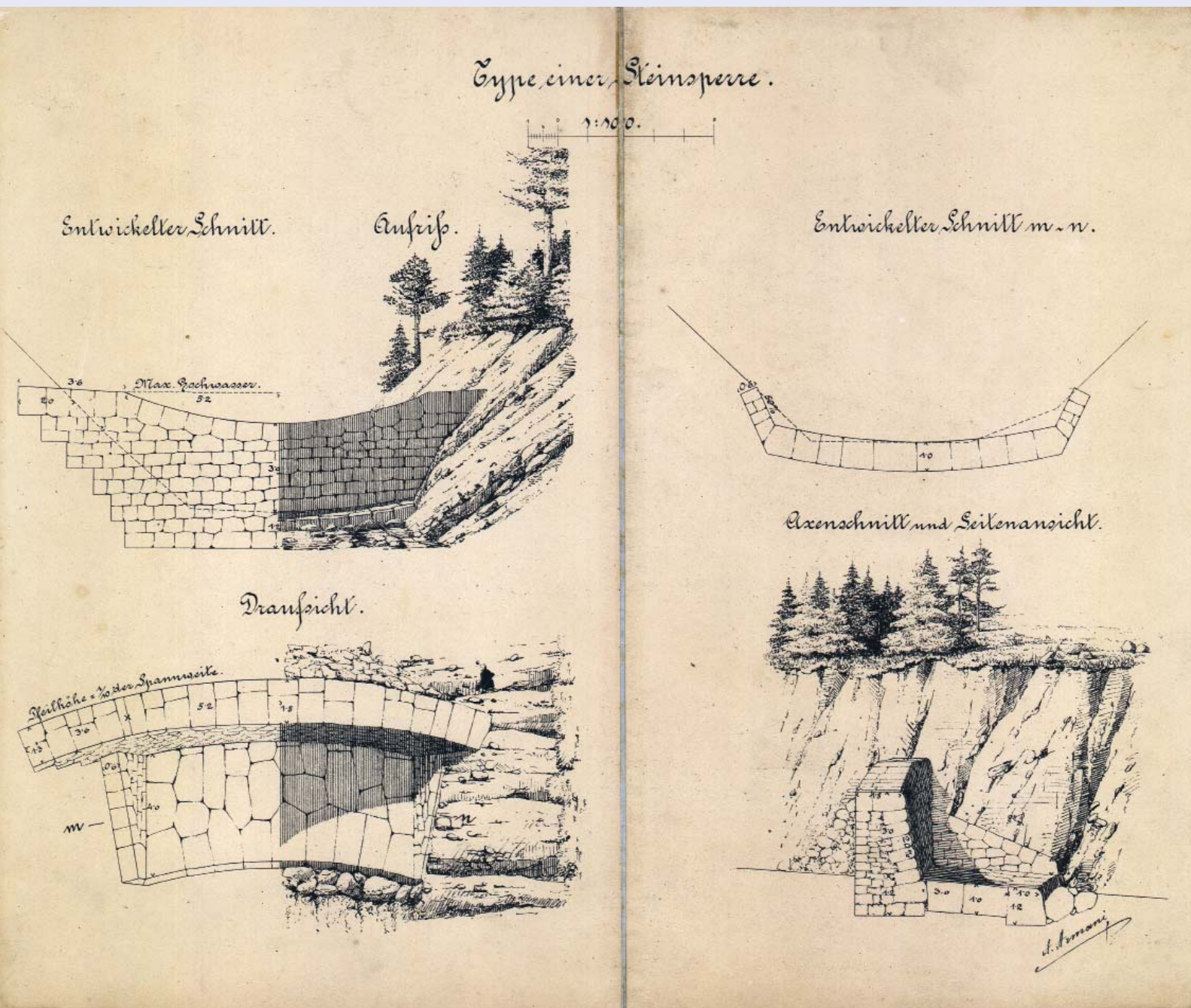


Abb. 60 Allgemeines Projekt einer Geröllsperre für Wildbachverbauungen im Riesengebirge, 1895

## Verbauungsarbeiten im Quellgebiet der Elbe

Gleichzeitig mit der 1. Etappe des Ausbaus der Elbe in Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) wurden von der k. u. k. Forsttechnischen Abteilung für Wildbachverbau, Sektion Královy Vinohrady im Zeitraum 1899–1905 Verbauungsarbeiten an der Elbe oberhalb des Zusammenflusses mit der Bílé Labe (Weißwasser) sowie an den Gewässern Medvědí potok (Bärenbach), Bílé Labe (Weißwasser), Červený potok (Rotbach), Dřečka (Sturmgraben), Černý potok (Schwarzbach), Čertův potok (Teufelsbach) und Dolský potok (Klausenwasser) durchgeführt. Die Grundlage der Verbauungsarbeiten im Krkonoše (Riesengebirge) waren Querbauwerke, Sperren, die der Stabilisierung der Sohle von Gewässern mit großem Gefälle und der Herabsetzung des Längsgefälles der Sohle dienen. Die Sperren

können einen Rückhalteraum zum Auffangen von Geröll und Anschwemmungen besitzen. Ein weiteres Element der Verbauungsarbeiten sind Steintröge, d. h., ein mit Steinen befestigtes Flussbett zur Konzentrierung des Durchflusses mit dem transportierten Geröll und zum Schutz der Böschung auf Abschnitten mit enormem Gefälle. Die Arbeiten erfolgten unter überaus schweren Arbeitsbedingungen und in den meisten Fällen in einem sehr schwer zugänglichen Gelände. Auf den Baustellen waren vorwiegend Arbeiter aus den Alpenländern beschäftigt. Alles, einschließlich des Baumaterials, wurde manuell zur Baustelle befördert. Steine wurden für den Bau meistens aus dem Steinbruch in Čertův důl (Teufelsgrund) /im Tal der Bílé Labe (Weißwasser)/ herangefahren.





Abb. 61 Verbauungsarbeiten an der Elbe oberhalb des Zusammenflusses mit der Bílé Labe (Weißwasser)

## Elbe oberhalb des Zusammenflusses mit dem Wasserlauf Bílé Labe (Weißwasser)

Die Verbauungsarbeiten an der Elbe oberhalb des Zusammenflusses mit der Bílé Labe (Weißwasser) am Dívčí lávka (Mädelsteg) wurden auf einer Länge von 1400 m bis zur Mündung des Medvědí potok (Bärenbach) durchgeführt, wo der Höhenunterschied etwa 47 m erreicht. Auf dem gesamten Abschnitt wurden 15 Sperren errichtet, einige mit Steingleiten zum Ausgleich des Gefälles. Die Sohle und beide Ufer wurden auf exponierten Abschnitten mit schwerer Steinpflasterung versehen, insbesondere an Stellen, an denen sich das Flussbett ursprünglich gegabelt hatte. Keine der Sperren besaß eine Retention. Daher wurde im Jahr 2009 dieses System von Sperren um eine Steindurchflusssperre mit Retention ergänzt.



Abb. 62 Große Geröllsperre im Elbgrund



Abb. 63 Zusammenfluss der Elbe mit der Bílé Labe (Weißwasser)



Abb. 64 Kaskade der Geröllsperren an der Elbe am Mädelsteg



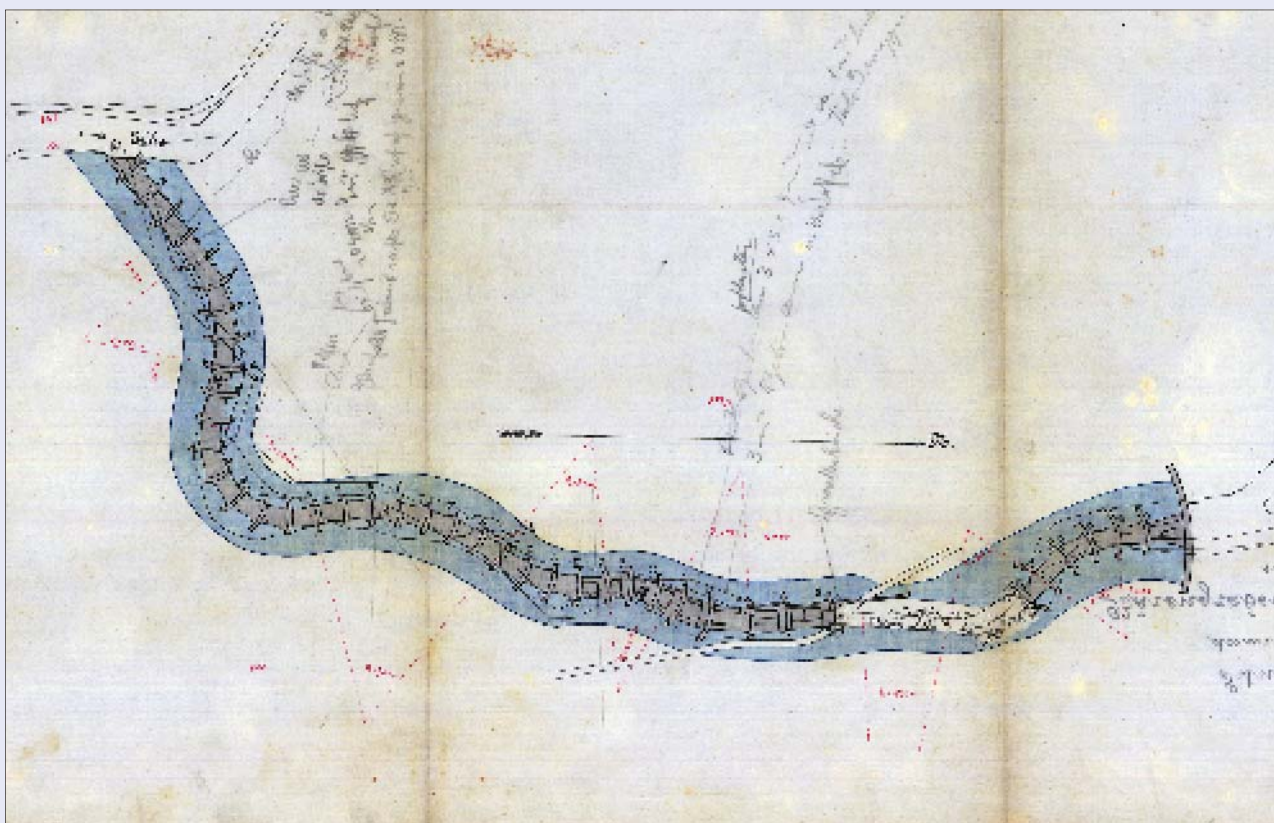


Abb. 65 Projekt der Verbauungsarbeiten am Bärenbach, 1912

## Medvědí potok (Bärenbach)

Der Medvědí potok (Bärenbach) entspringt unterhalb des Berges Velký Šišák (Große Sturmhaube) in einer Höhe von 1280 m ü. NN und mündet von links in die Elbe etwa 1,5 km oberhalb des Zusammenflusses mit dem Wasserlauf Bílé Labe (Weißwasser) in einer Höhe von 815 m ü. NN. Die Länge des Wildbaches beträgt 3,3 km. Die Verbauungsarbeiten wurden am km 0,00–0,51 durchgeführt, wo der Höhenunterschied etwa 200 m erreicht. Auf diesem Abschnitt wurden insgesamt 50 Sperren errichtet, wobei die letzte von ihnen einen Retentionsraum hat. Auf zwei Abschnitten in einer Länge von 383 m und 63 m ist das Flussbett zwischen den Sperren als Steintrog ausgebildet. Am km 0,51–1,80, wo der Höhenunterschied 160 m erreicht, wurden acht Sperren errichtet und die Mündungsbereiche von zwei Zuflüssen ausgebaut und befestigt.

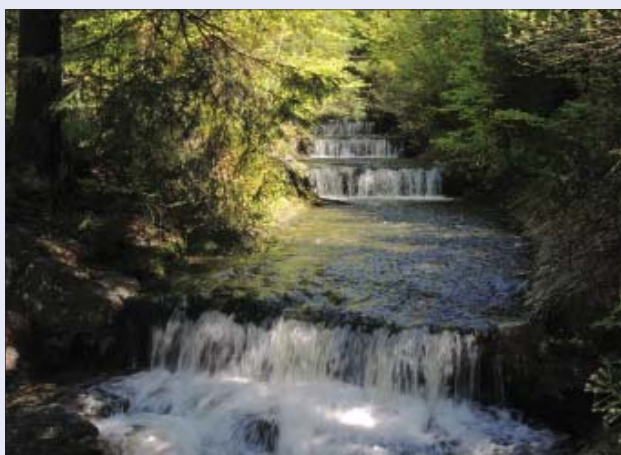


Abb. 66 Kaskade der Geröllsperren am Bärenbach

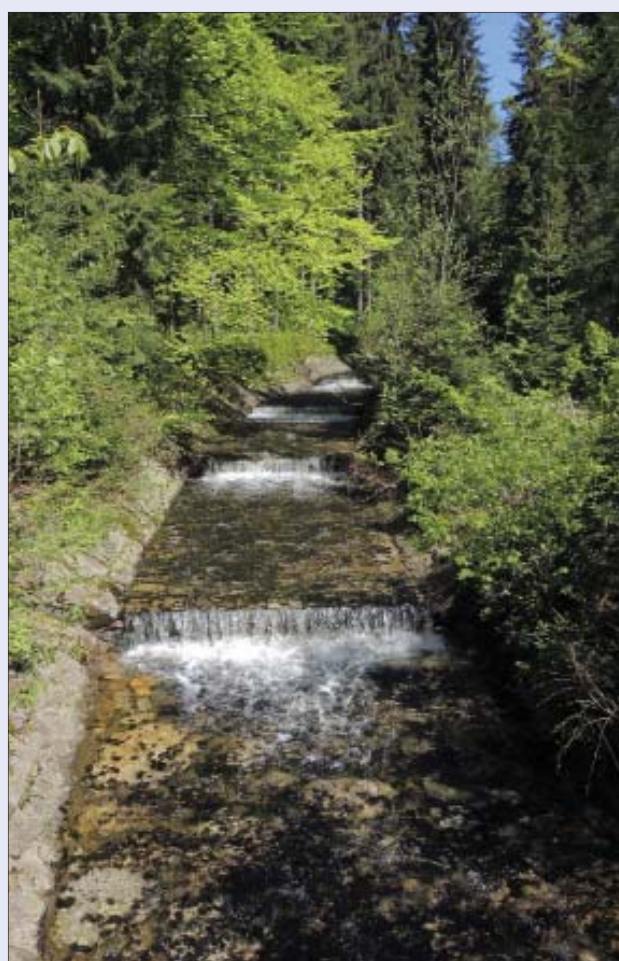


Abb. 67 Gepflastertes Gerinne zwischen den einzelnen Stufen der Kaskade am Bärenbach





Abb. 68 Mädelschnelle an der Bílé Labe (Weißwasser)

## Bílé Labe (Weißwasser)

Der Wasserlauf Bílé Labe (Weißwasser) entspringt im westlichen Teil des Úpské rašeliniště (Aupa-Hochmoor) in einer Höhe von 1465 m ü. NN und mündet von rechts in die Elbe am Dívčí lávka (Mädelsteg) oberhalb von Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) in einer Höhe von 768 m ü. NN. Die Länge beträgt 9,63 km. Auf einem Abschnitt von 0,00–4,70 km (bis zum Zusammenfluss mit dem Čertova strouha (Teufelsgraben) an der Baude U Bílého Labe (Baude Am Weißwasser) bildet der Wasserlauf Bílé Labe (Weißwasser) zehn Kaskaden und Wasserfälle, von denen der Velký vodopád (Großer Wasserfall) mit einer Höhe von 3,8 m, der Dlouhý vodopád (Langer Wasserfall) mit einer Höhe von 14,5 m oder der Plotnový vodopád (Plattenwasserfall) mit einer Höhe von 5,3 m die bekanntesten sind. Auf diesem Abschnitt wurde eine Sperre mit Rückhalteraum mit einer Höhe von rund 3,5 m errichtet. Die hauptsächlichen Verbauungsarbeiten erfolgten auf dem Abschnitt von 4,70–6,30 km, wo der Höhenunterschied etwa 170 m erreicht. Hier wurden 21 Sperren errichtet, mehrere davon mit Retentionsraum.

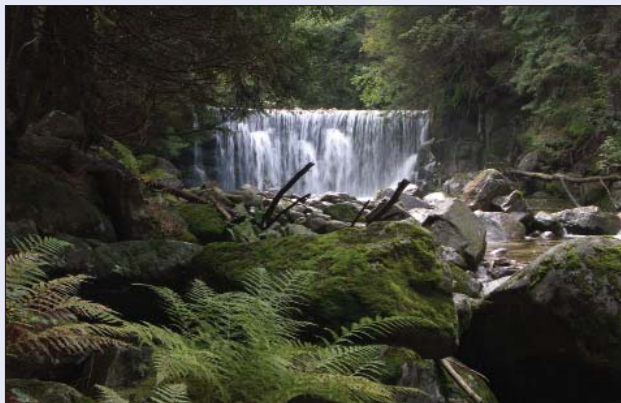


Abb. 69 Große Geröllsperre an der Bílé Labe (Weißwasser) im Teufelsgrund

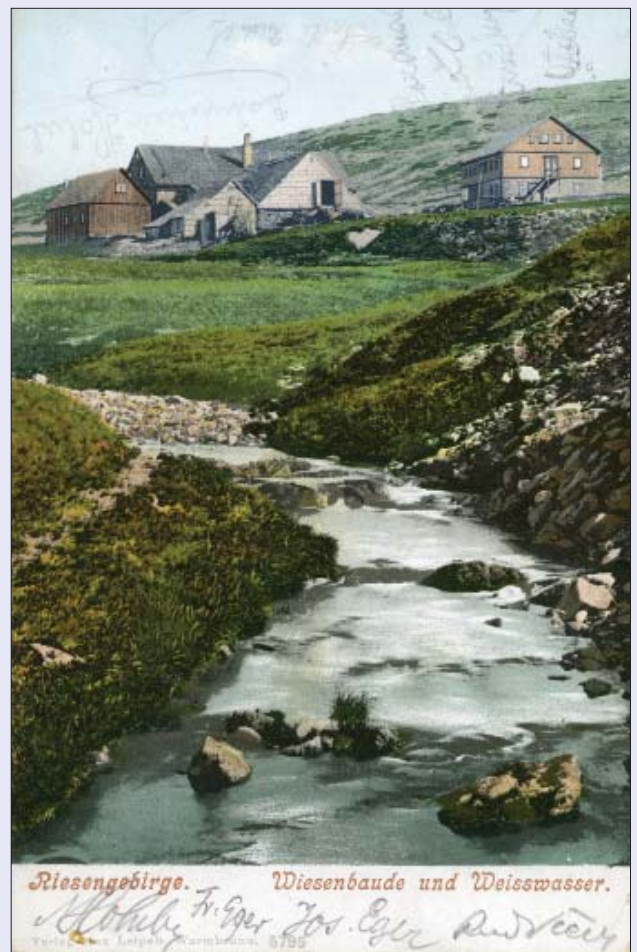


Abb. 70 Bílé Labe (Weißwasser) unterhalb der Wiesenbaude, Ansichtskarte, 1903





Abb. 71 Ausbau an der Einmündung des Dolský potok (Klausenwasser)

## Dolský potok (Klausenwasser)

Der Dolský potok (Klausenwasser) entspringt zwischen Luční hora (Hochwiesenberg) und Zadní Planina (Plattenberg) in der Nähe der Bergbaude Výrovka (Tannenbaude) in einer Höhe von 1390 m ü. NN und mündet von links in die Elbe in Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) in einer Höhe von 715 m ü. NN. Die Länge des Wildbaches beträgt 7 km. Die Verbauungsarbeiten wurden bis zum Jahr 1912 nur auf dem Abschnitt von 0,20– 0,67 km durchgeführt, und dies insbesondere zum Schutz der Siedlungen in Špindlerův Mlýn (Spindlermühle) und der Straße nach Sankt Peter. Das Flussbett wurde auf dem gesamten Abschnitt geebnet und auf 9 m in der Sohle verbreitert. Das rechte Ufer wurde mit einer Steinmauer mit einer mittleren Höhe von 1,8 m und einer Gründung in einer Tiefe von 1,5 m befestigt, das linke Ufer wurde abgeböschst und mit einer Pflasterung befestigt. Die Sohle wurde gepflastert und das Gefälle der Sohle mit Steinstufen vermindert. Am Ende des Ausbaus wurde eine Steinsperre mit Retentionsraum errichtet.



Abb. 72 Derzeitige Gestaltung des Dolský potok (Klausenwasser)

## Červený potok (Rotbach)

Der Červený potok (Rotbach) entspringt auf einem Hang der Dívčí kameny (Mädelsteine) unterhalb der ehemaligen Baude Petrova bouda (Peterbaude) in einer Höhe von rund 1260 m ü. NN und mündet von rechts in den Wasserlauf Bílé Labe (Weißwasser) in einer Höhe von etwa 802 m ü. NN. Die Länge dieses Wildbaches beträgt 3,1 km. Die Verbauungsarbeiten wurden auf einem Abschnitt von 0,00–1,40 km durchgeführt, wobei der Höhenunterschied rund 140 m erreicht. Auf diesem Abschnitt wurden zehn Sperren errichtet, einige von ihnen mit Retentionsraum. Auf einem Abschnitt mit einer Länge von 200 m wird das Flussbett zwischen den Sperren von einem Steintrog gebildet. An dem rechtsseitigen Zufluss Dřečka (Sturmgraben) ist eine Sperre gebaut worden.

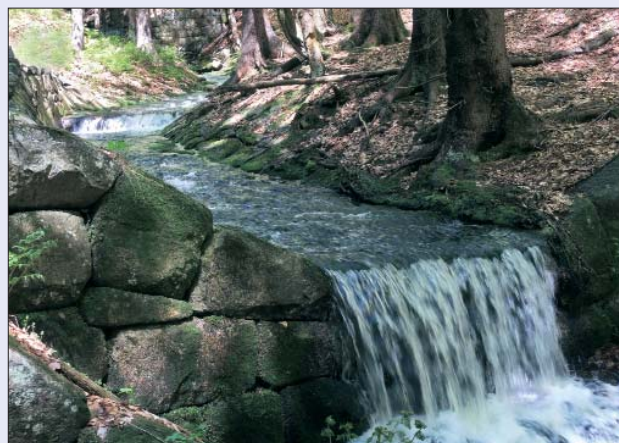


Abb. 73 Verbauungsarbeiten am Červený potok (Rotbach)





Abb. 74 Natürliche Stromstufe und Geröllsperre am Čertova strouha (Teufelsgraben)

### Čertova strouha (Teufelsgraben)

Der Čertova strouha (Teufelsgraben) entspringt unterhalb des Stříbrný hřeben (Silberkamm) in einer Höhe von 1415 m ü. NN und mündet von rechts in den Wasserlauf Bílé Labe (Weißwasser) in einer Höhe von 1000 m ü. NN. Die Länge dieses Wildbaches beträgt 2,8 km. Die Verbauungsarbeiten erfolgten auf einem Abschnitt von 0,17–1,60 km, wobei der Höhenunterschied rund 170 m erreicht. Auf dem gesamten Abschnitt wurden 43 Sperren errichtet, einige von ihnen mit Retentionsraum. Auf zwei Abschnitten mit einer Länge von 120 und 60 m wird das Flussbett zwischen den Sperren von einem Steintrog gebildet.

### Černý potok (Schwarzbach)

Der Černý potok (Schwarzbach) entspringt auf einem Hang des Čihadlo (Vogelstein) in einer Höhe von etwa 1030 m und mündet von rechts in den Wasserlauf Bílé Labe (Weißwasser) in einer Höhe von rund 820 m ü. NN. Die Länge des Wildbaches beträgt 1 km. Die Verbauungsarbeiten wurden auf einem Abschnitt von 0,00–0,54 km durchgeführt, wobei der Höhenunterschied 145 m erreicht. Auf dem gesamten Abschnitt wurden 11 Sperren errichtet. Auf einem Abschnitt mit einer Länge von etwa 250 m wird das Flussbett in einem Steintrog geführt.



Abb. 75 Staubecken der Geröllsperre am Čertova strouha (Teufelsgraben)



# Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Oberelbe .....  | 1  |
| Wo entspringt eigentlich die Elbe? .....                                      | 3  |
| Labská studánka (Elbbrunnen) .....  | 6  |
| Ausgestaltung des Umfelds des Labská studánka (Elbbrunnen) .....              | 8  |
| Das Riesengebirge und sein Reichtum .....                                     | 9  |
| Holzflößerei vom Riesengebirge nach Vrchlabí (Hohenelbe) .....                | 11 |
| Große Hochwasserereignisse am Ende des 19. Jahrhunderts im Riesengebirge..... | 12 |
| Die ältesten Flussbauwerke in Špindlerův Mlýn.....                            | 16 |
| Anfänge der systematischen Unterhaltung der Wasserläufe in Böhmen .....       | 18 |
| Ausbau der Elbe in Špindlerův Mlýn.....                                       | 20 |
| Bau von Talsperren.....   | 22 |
| Verbauungsarbeiten im Quellgebiet der Elbe .....                              | 27 |

## Danksagung

Unser herzlicher Dank gehört dem Krkonošské museum (Riesengebirgsmuseum) in Vrchlabí für die freundliche Leihgabe von begleitenden Bilddokumentation.

Der Text wurde mit Unterstützung des Sekretariats der Internationalen Kommission zum Schutz der Elbe (IKSE) ins Deutsche übersetzt.

## Quellenangaben zu den Fotos, Ansichtskarten und Zeichnungen

**Staatlicher Wasserwirtschaftsbetrieb für die Elbe (Povodí Labe, státní podnik):** obr. č. 2, 3, 4, 5, 15, 16, 17, 37, 38, 39, 42, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 69, 71, 72, 73, 74 und 75.

**Krkonošské museum (Riesengebirgsmuseum) in Vrchlabí:** obr. č. 6, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 34, 35, 36 und 43.

**Privatsammlung von Ansichtskarten und Lithografien von Zlata Šámalová, Hradec Králové:** obr. č. 1, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 18, 20, 29, 30, 40, 41, 50, 68, 70 und Titel.

## Literaturverzeichnis

- [1] E. Šimek, Velká Germanie Klaudia Ptolemaia [Große Germania des Claudius Ptolemäus], svazek II., Brno, 1935.
- [2] M. Bartoš, P. Klimeš a J. Louda, Nejstarší obrazová mapa Krkonoše, Správa Krkonošského národního parku [Die älteste bebilderte Landkarte vom Riesengebirge, Verwaltung des Nationalparkes Riesengebirge], 2012.
- [3] T. Lokvenc, Toulky krkonošskou minulostí [Streifzüge durch die Vergangenheit des Riesengebirges], Hradec Králové: KRUH, 1978.
- [4] J. Ambrož, „Tři doby Krkonoše“, *Oslava 250. výročí vysvěcení pramene Labe a prvního hromadného výstupu na Krkonoše* [„Die drei Zeiten des Riesengebirges“, *Feier anlässlich des 250. Jubiläums der Weihe der Elbquelle und der ersten gemeinsamen Besteigung des Riesengebirges*], 1934.
- [5] M. Gerstner, „Pojďte s námi na hora,“ [„Kommt mit uns ins Gebirge“], *Krkonoše*, p. 27, říjen 1983.
- [6] V. Durych, Krkonoše. Cestopisné kresby. [Riesengebirge. Reisebilder.], Pardubice: Knihotiskárna Jindřicha Paka v Kolíně, 1897.
- [7] V. Pilous, „Neklidné svahy“ [„Unruhige Hänge“], *Krkonoše* 1978.
- [8] „Zprávy z Trutnovska.“ [„Berichte aus dem Raum Trutnov“], *Národní listy*, p. 2, 20. červenec 1882.
- [9] J. Švec, „Velké krkonošské povodně“ [„Die großen Hochwasserereignisse im Riesengebirge“], *Krkonoše*, pp. 10–12, 1973.
- [10] A. Hynek, Veliká povodeň v Čechách ve dnech 29.–31. července 1897 [Das große Hochwasser vom 29. bis 31. Juli 1897 in Böhmen], Praha: Vlastním nákladem, 1897.
- [11] V. Kakos, „Extrémní srážky a povodně ke konci července 1897 na území Čech“ [„Extreme Niederschläge und Hochwasserereignisse Ende Juli 1897 in Böhmen“], *sborník semináře Extrémní srážky*, Praha 1997.
- [12] Povodeň roku 1897 v Rakousku [Das Hochwasser im Jahr 1897 in Österreich], Vídeň: Hydrografická služba v Rakousku, 1898.
- [13] V. Matoušek, „Katastrofální povodně na horním Labi v roce 1897 a 1997“ [„Die katastrophalen Hochwasserereignisse an der oberen Elbe in den Jahren 1897 und 1997“], Praha, 2002.
- [14] „Povodeň v Krkonoších“ [„Hochwasser im Riesengebirge“], *Národní listy*, pp. 1-2, 2. srpen 1897.
- [15] J. Bělský, Hrazení bystřin a strží v českých zemích v letech 1884 až 2004 [Die Verbauung von Wildbächern und Schluchten in den Böhmisches Ländern im Zeitraum 1884 bis 2004], Lesy České republiky, s. p. , 2006.
- [16] První výroční zpráva o činnosti Zemské komise pro úpravu řek v království Českém od ustavení se jejího do konce roku 1905 [Der erste Jahresbericht über die Tätigkeit der Landeskommission für den Flussausbau im Königreich Böhmen von ihrer Einsetzung bis Ende des Jahres 1905], Praha, 1906.
- [17] J. Kuklík, Údolní přehrada na Labi nad Dvorem Králové [Die Elbe-Talsperre oberhalb von Königinhof an der Elbe], Praha, 1927.
- [18] K. Martinak, Těšnovská přehrada, historie vodního díla na horním toku Labe [Talsperre Těšnov, Geschichte eines hydrotechnischen Bauwerkes an der oberen Elbe], Dvůr Králové nad Labem: ELLI print, spol. s r. o., 2009.
- [19] „Zápis z VI. plenární schůze zemské komise pro úpravu řek v království Českém,“ [„Niederschrift der VI. Plenarsitzung der Landeskommission für den Flussausbau im Königreich Böhmen“], Č. národní archiv Praha, fond Prezidium Zemské komise pro úpravu řek v království Českém, karton 1, 10. listopadu 1904.



## Der Staatliche Wasserwirtschaftsbetrieb für die Elbe (Povodí Labe, státní podnik) führt für die Öffentlichkeit, Unternehmen und Handelspartner folgende Arbeiten durch:

- Probenahmen und Untersuchungen von Trinkwasser
- Probenahmen und Untersuchungen von Oberflächengewässer, Abwasser, Schwebstoff, Klärschlamm und biologischem Material, Gewährleistung von granulometrischen Untersuchungen
- Projektbearbeitung und technische Planung im Bereich Wasserbau
- Dienstleistungen mit speziellen Baumaschinen



Víta Nejedlého 951  
500 03 Hradec Králové  
Tel. +420 495 088 111  
Fax: +420 495 407 452  
E-Mail: [labe@pla.cz](mailto:labe@pla.cz)  
[www.pla.cz](http://www.pla.cz)

Die Publikation wurde vom Staatlichen Wasserwirtschaftsbetrieb für die Elbe (Povodí Labe, státní podnik) im August 2014 als zweckgebundene Broschüre herausgegeben.

Text: Dipl.-Ing. Zlata Šámalová

Redaktion: Dipl.-Ing. Ladislav Merta, Dipl.-Ing. Zlata Šámalová

Technische Bearbeitung, Deckblatt und Layout: Pep-in, s. r. o., Hradec Králové

Druck: GARAMON s.r.o. Hradec Králové

